

8. 36.



Die Bühne



*Zeitschrift für die Gestaltung
des deutschen Theaters*

2. FEBRUARHEFT

J A H R G A N G

1 9 3 6



N E U E R T H E A T E R V E R L A G G. M. B. H. B E R L I N

Die Bühne

Zeitschrift für die Gestaltung des deutschen Theaters
mit den amtlichen Mitteilungen der Reichstheaterkammer

2. Jahrg., Heft 4
15. Februar 1936

Inhalt:

	Seite
Beobachtet — festgehalten	97- 99
Hermann Burte: Volk und Kunst	100-103
Das Bühnenbild	104-105
Erich Dürr: Richard Wagners Bühnenbild	106-107
Heinz Kunze: Versammlungen der Fachschaft Bühne	108-110
Neue Bücher	111
Theater-Nachrichten	112-117
Amtliche Mitteilungen der Reichstheaterkammer	118-121

Bezugsbedingungen:

„Die Bühne“ erscheint 2 mal monatlich, am 1. und 15. Bezugspreis jährlich einschließlich Zustellung 10,— RM., vierteljährlich 2,50 RM. Preis des Einzelheftes 0,40 RM. Bestellungen können in jeder Buchhandlung oder beim Verlag Neuer Theaterverlag GmbH. (Postcheckkonto Berlin Nr. 6708) aufgegeben werden.

Mitteilungen für die Schriftleitung, Manuskriptsendungen, Besprechungsstücke usw. sind zu richten an die Schriftleitung „Die Bühne“, Berlin W 30, Bayerischer Platz 2 (B 6, Cornelius 1977). — Alle Einsendungen für den Amtlichen Teil und Theater-Nachrichten sind zu richten an die Pressestelle der Reichstheaterkammer, Berlin W 62, Reithstraße 11 (B 5, Barbarossa 9406). — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet unter Wahrung der Autoren-Rechte.

Verantwortlicher
Schriftleiter:
Dr. Hans Knudsen

KÖLLE & HENSEL G.M.
B. H.
MASCHINENFABRIK BERLIN-WITTENAU
BÜHNENMASCHINERIEN
hydr.-elektr.-handbewegt

Beobachtet — festgehalten

Mehr Humor

„Wehe dem Volk, das ohne Humor ist! Wehe dem Menschen, der nicht lachen kann aus vollem Herzen, bis ihm die Augen blank werden.“ So beginnt das „Schwarze Korps“ (6. Folge vom 6. Februar 1936) Ausführungen, die auch uns angehen. Es wird von Verstimmungen und Aufregungen gesprochen, die bei den verschiedenen Berufsständen entstehen, wenn einer ihrer Angehörigen einmal im Film nicht gut wekommt: „Man hat uns mehrfach gebeten, diesen oder jenen Film anzusehen, in dem ein Bösewicht auftritt, der, na sagen wir, Bäckermeister ist. Unterfertiger der ebenfalls diesen Beruf ausübe, fühle sich durch die Darstellung in seiner Standesehre verletzt und hoffe, daß wir deshalb für ihn blank ziehen und eine Nacht seinetwegen die Rotationsmaschine knattern lassen, widrigenfalls er den Bezug einzustellen sich gezwungen sehe. Dieser Mann gehörte nie zu uns. Der Nationalsozialismus hat als erster die kulturpolitische Aufgabe des Films erkannt, ihn aus den Händen skrupelloser Geschäftemacher genommen und ihm einen Platz im Tempel der Kunst eingeräumt. Ein Film jedoch, der beispielsweise nichts anderes bringt, als blumige Wiesen und sorglos einher springende Schäflein als Hintergrund für ein schmachtendes Liebespaar, das sich — Schläfe an Schläfe — wonneschauend in den Sonnenuntergang vertieft, ist verlogen, weil er sich von der Wahrheit zurückzog. Der Film muß auf dem realen Boden des Volkstums stehen und kann nicht an der Peripherie eines ausgeklügelten Horizontes herumtrefsen. Und um die eigentliche Handlung, den Sinn des Geschehens, plastisch zur Veranschaulichung zu bringen, muß sie sich von einem plastischen Hintergrund abheben, dem — nennen wir es vielleicht einmal — bösen Prinzip . . . Man kann keine eigenen Berufe erfinden, die das böse Prinzip auf der Leinwand vertreten. Es wird immer als Arzt, Kammerdiener, Bäckermeister, Buchhalter oder Löwenbändiger erscheinen. Es kann sich daher nur ein Einzelwesen ‚verlezt‘ fühlen, das dann schreiend in die Menge seiner Standesgenossen rennt und wehklagt, es werde ein ganzer Beruf durch den Schmutz gezogen. — Mangel an Selbstbewußtsein. Wir verlangen ja auch nicht, daß die gesamte Schneiderinnung auf eine einsame Insel verfrachtet wird, weil vielleicht ausgerechnet ein Schneider an schwarzen Pocken erkrankt ist. Gerade für uns ist der Humor eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um die

Macht gewesen. Er soll eine Waffe bleiben.“ Was hier zum Film angemerkt wird, gilt in gleicher Weise für das Theater. Es kann immer und bei jedem Stück jemand „einschnappen“, wenn ein Angehöriger gerade seines Berufes auf der Bühne ausgelacht wird. Ginge man auf solche Empfindlichkeiten ein, dann dürfte es nur noch Stücke geben, die unter — Nichtstuern spielen; dann kann sich niemand „beleidigt“ fühlen! Es ist schon so: ein bißchen mehr Sinn für Humor, und alles geht leichter seinen Gang.

Was heißt „Uraufführung“?

Wir haben in unserem Theaternachrichtenteil eine Spalte eingerichtet, in der wir alle uns bekannten Uraufführungstermine im voraus mitteilen. Das geschieht unter der Voraussetzung, daß es in jeder Theaterleitung wenigstens einen Mann gibt, der uns nicht nur pünktlich berichtet, sondern der darüber hinaus noch die heute leider seltene Gabe besitzt, eine Uraufführung von einer Erst- und eine Erst- und eine Uraufführung von einer Neuinszenierung und Neueinszenierung zu unterscheiden. Jedoch die Fähigkeit, diese vier Möglichkeiten auseinanderzuhalten, ist im Zeitalter der „Filmproduktion“ eine seltene Erscheinung. So kommt es immer wieder vor, daß uns Theaterstücke, die bereits vor Jahren zum ersten Male auf die Bühne gebracht worden sind, als „Uraufführungen“ angekündigt werden. Weder eine Titeländerung noch eine Bearbeitung berechtigen zu dieser Irreführung!

„Uraufführung“ heißt soviel wie: das erste Mal, das allererste Mal! Möglich (wenn auch nicht nötig) ist eine gleichzeitige Uraufführung an verschiedenen Orten oder verschiedenen Theatern. Unmöglich aber ist es, ein bereits uraufgeführtes Stück an gleicher oder anderer Stelle noch einmal uraufzuführen. Mit dem Augenblick, in dem der Vorhang über den letzten Akt eines Stückes fällt, ist die Uraufführung dieses Theaterstückes eine Tatsache der Vergangenheit. Kein Theater kann jetzt das Stück zur Uraufführung noch erwerben, auch dann nicht, wenn das Stück an ganz versteckter Stelle, von kaum jemandem bemerkt, vor langen Jahren schon einmal gewesen ist. Dagegen besitzt jede Bühne nunmehr die Möglichkeit einer Erst- und einer Uraufführung. Ein erstaufgeführtes Stück kann an einem Theater beliebig oft neuinszeniert werden, — alle

oder nur einige Gesangs- oder Sprechpartien eines ur-, erst- oder neuinszenierten Stückes können beliebig oft neu einstudiert werden. Es hat schon alles seine Ordnung!

Verwirrung in diese durchaus feststehenden Begriffe gebracht zu haben, ist ein freilich nicht gerade hoch zu schätzendes Verdienst der schon oben zitierten „Filmproduktion“. In Berlin und den meisten deutschen Städten geht kein Film über die Leinwand — und wäre er auch noch so alt! —, der nicht als „Uraufführung“ angekündigt würde. Hierbei ist es doch ganz offensichtlich, daß die Reklamefrigen aus der Filmbranche die Presse und die Öffentlichkeit zu täuschen versuchen; einzig und allein aus diesem vielleicht praktischen, aber nicht schönen Grunde veranstalten sie mit dem Wort „Uraufführung“ eine Inflation und schädigen letztlich damit das Ansehen des deutschen Films. So muß man leider immer wieder lesen: „Westdeutsche Uraufführung“ — „Norddeutsche Uraufführung“ — „Berliner Uraufführung“ und schließlich sogar „Deutsche Uraufführung“ und — gewissermaßen als „letzter Schrei“ des Tages — „Welturaufführung“. Im Kino nebenan läuft ein Film in „verlängerter Uraufführung“, zwei Häuser weiter ein längst vergessener, aber dennoch wiederausgegrabener Schinken in „wiederholter Uraufführung“. Damit ist freilich die höchste Grenze des Blödsinns erreicht. Das deutsche Theater hat keine Veranlassung, da mitzumachen. Hier ordnend einzugreifen, wäre eine Aufgabe der Theater- und Filmkritik!

Bühne und Film

Ein wichtiges Problem bleibt die Verfilmung von erfolgreichen Bühnenstücken und ihre Rückwirkung auf das lebendige Theater. Gerade in dieser Spielzeit sind einige serienweise gespielte Bühnenstücke noch während ihrer laufenden Aufführung verfilmt worden. Das bedeutet, daß sich die Filmproduktion des Erfolgsstückes um jeden Preis bemächtigt und in einer meistens stammäßigen schauspielerischen Besetzung die Bühnendarstellung übertrumpft. Diese Übertrumpfung geht auf Kosten des Theaters. Wird es schon in den seltensten Fällen passieren, daß sich der Filmbesucher auch noch das gleichnamige Theaterstück ansieht, so wird er umgekehrt oft die Feststellung machen, daß der Film die Möglichkeiten des Stoffes mehr ausgenutzt hat als das Bühnenwerk

und bei Unkenntnis des erfolgreichen Stückes schon auf die bloße Ankündigung hin, daß eine Verfilmung bevorsteht, das Theater nicht besuchen. Diese oft beobachtete Wirkung schadet dem Theater sehr. Wenn eine eigenlebendige Vollkommenheit auf irgendeinem Gebiet unentbehrlich ist, dann ist sie es vor allem beim Theater. Eine schöpferische Ergänzung von Theater und Film kann aber niemals stattfinden, wenn zu gleicher Zeit Bühne und Film das gleiche Stück spielen. Die teilweise Abwanderung des Publikums zum Film ist nicht zuletzt aus diesen sehr schwerwiegenden Gründen zu erklären. Die Stärke des Theaters ist die Stärke des Films und umgekehrt. Ein Zueinanderfinden der Kräfte des Theaters und der Kräfte des Films bedeutet weniger eine Schwächung für beide Teile, vielmehr steigert die Tatsache ihrer Autonomie die eigengesetzliche, eigenwillige Leistung. Die ganze Problemstellung, die sich vornehmlich aus der materiellen Vorherrschaft des Films über das Theater ergibt, wird nicht dadurch gelöst, daß das Geschäft über das Theater triumphiert. Die gleichzeitige Verfilmung eines erfolgreich gespielten Bühnenstückes bleibt ein entscheidendes Kriterium für die Preisgabe der Autonomie des Theaters, das einem bloßen Erfolgsmaßstab niemals allein genügen kann.

Regisseur ausschliesslich oder Darsteller=Regisseur?

In einer westdeutschen Zeitung wird die Frage erörtert: „Sterben die Regisseure aus?“ Nicht etwa so, daß die Regie aufhört, sondern in der Richtung, daß, seit einigen Jahren erkennbar, der Stand des Nur-Regisseurs im Schwinden ist, und daß vielmehr die überwiegende Zahl der Inszenierungen heute von Schauspielern geschaffen wird, die nach ihrer Inszenierung wieder in die Reihe der Darsteller zurücktreten. Die Zahl der ausschließlich in der Regie tätigen Künstler ist ganz gering geworden. Mit Jürgen Fehling, Richard Weichert, Heinz Dietrich Kenter, Heinz Hilpert sind sie beinahe aufgezählt. Dagegen haben die Schauspieler Regal, Bildt, Harlan, Liebeneiner, Leibel, George, Müthel, Lucie Höflich in letzter Zeit Regie geführt. Man bringt oft gegen den Schauspieler als Regisseur ins Feld, daß er ein dramatisches Werk viel zu sehr ausschließlich von der Rolle aus sehe, daß aber der Nur-Regisseur stärker von einem Zentrum aus

inszeniere. Das ist gewiß nur halb richtig, und die Darsteller-Regisseure haben zumeist bewiesen, daß sie das Gesamtwerk über die Rollenrückficht stellen können. Und gegen den Nur-Regisseur hat man gesagt, er sei zur Regie gekommen, weil er meist ein mittelmäßiger Schauspieler gewesen sei. Das stimmt auch nur gelegentlich; denn überwiegend liegt es so, daß diese Regisseure getrieben waren von der Leidenschaft zur Gesamtgestaltung, und daß ihre Schau des ganzen Theaterkunstwerkes phantasiestärker und fruchtbarer war als ihre Ausdruckskraft innerhalb eines Werktheiles. Sie kamen nicht aus Verlegenheit, sondern aus innerer Bestimmung zur Regie. Wenn aber ein Wechsel von Schauspieler und Regisseur in ein und derselben Persönlichkeit da ist, so ist das nicht eine Experimentiersucht oder der Wunsch, „ich möchte auch einmal“, sondern es sind jene merkwürdigen Doppelbegabungen wirksam, über die wir nur froh sein können. Wo man hier aus der Not eine Tugend macht, wo man aus Ersparnisgründen handelt, kann es leicht mißglücken. Aber wo die Begabung reich genug ist, um bald auf der einen, bald auf der anderen Seite sich zu betätigen, da wird es dem Theater nur nützlich sein und steigend wirken. Auch die Nur-Regisseure werden gelegentlich einigen Nachwuchs bekommen; aber aufs Ganze gesehen, wird wohl der Auch-Regisseur wieder die Hauptarbeit in nächster Zukunft zu leisten haben. Die Frage hängt aber im tiefsten mit der Lösung der zukünftigen Theaterausbildung, also der Theaterakademie, zusammen.

Theater=Anekdoten

aus „Witz und Laune oder Sammlung scherzhafter Anekdoten, fröhlicher und sonderbarer Geschichten“, Wlm, 1835:

Ex. Excellenz muß ich mit meinen Klagen über die Regie unserer Oper beschwerlich fallen — schrieb Mad . . . an den Directeur des Spectacles, Herrn von — in —. Man hat die beliebte Oper Aschenbrödel ausgetheilt, und die Parthie Aschenbrödels der achtzehnjährigen Mamsell — zugesprochen. Nun ist sie doch offenbar die erste Liebhaberin im Stück, und Ex. Excellenz wissen selbst, daß ich seit nunmehr drei und zwanzig Jahren in Besitz dieses Rollenfaches bin etc. Madame, antwortete Herr von —, wenn Sie mir Jemand anführen können, der, als Sie achtzehn Jahre zählten, Ihr Liebhaber war, und es jetzt noch ist: so will ich Sie in dem angezeigten Falle schützen.

Eine herumziehende Schauspielertruppe gab in einer kleinen Residenz unter mehreren anderen Vorstellungen auch die des alten Singspiels: „Die Jagd“. Der Sänger, welcher die Worte zu singen hatte: „Es lebe der König, mein Mädchen und ich; der König für alle, mein Mädchen für mich!“ änderte in Abwesenheit des regierenden Fürsten, und der anwesenden jungen Fürstin zu Ehren jene Stelle treuherzig also ab: „Es lebe die Fürstin, mein Mädchen und ich; die Fürstin für Alle, mein Mädchen für mich!“

*

Baron —, ein französischer Schauspieler, war ein großer Freund des schönen Geschlechts. Eine Dame von hohem Range pflegte nur vertraute Briefe mit ihm zu wechseln. Einst kam der Baron uneingeladen in ihre Antichambre mitten unter eine große, sehr vornehme Gesellschaft. „Baron!“ sagte die Dame in Uebermuth und Unwillen, „was wollen Sie?“ — „Meine Schlafmütze!“ gab der erbitterte Schauspieler mit lauter Stimme zur Antwort.

*

Ein Schauspieler, der dem Trunke ergeben war, kam eines Abends ziemlich berauscht auf die Bühne. Die ersten Worte, die er zu sagen hatte, waren: „Ich komme zu Dir, meine Liebe, aber hoffnungslos“ usw. Er konnte aber nichts weiter, als „Ich komme — ich komme —“ lallen, denn das Uebrige hatte er rein vergessen. Da er es nun mehreremale wiederholte, rief eine Stimme aus dem Parterre: „Aus der Weinstube!“ — „Er-raten!“ antwortete der Schauspieler trunkenen Muthes, und es entstand ein allgemeines Gelächter und Klatschen.

*

Bei einer Schauspielertruppe, welche unter dem weiblichen Personale vorzüglich interessante Gestalten zählte, zeichnete sich die Direktrice allein durch ihre auffallende Häßlichkeit aus, und doch behaupteten und wetteten sogar mehrere männliche Zuschauer: das unter allen gegenwärtigen Damen im Schauspielhause, die Direktrice die allein einnehmendste sey, so lange nämlich, wurde hinzugesetzt, — sie an der Casse sitze.

*

Der Kapellmeister Himmel gab einmal der berühmten Sängerin Engel einen Empfehlungsbrief, der bloß die Worte enthielt:

„Der Himmel schickt Ihnen hier einen Engel.“

Volk und Kunst

Zu Anfang des März bringt in Berlin die „Volkshühne, Theater am Horst-Wessel-Platz“ die Uraufführung von Hermann Burtes gewaltigem Drama „Warbed“ unter der Regie von G. Scherler. Damit wird der Dichter, der in Berlin bisher nur mit seinem „Katte“ zu Wort gekommen ist, seinen frühen Verdiensten um eine deutsche Kunst entsprechend würdig geehrt. Wir bringen aus diesem Anlaß aus einer Rede Burtes, die er zur Eröffnung einer Kunstausstellung in seinem badischen Heimatort Lörrach, wo er als Dichter und als Maler schafft, gehalten hat, einige ausgewählte Abschnitte, in denen er in schönen und gütigen Formulierungen das innere Verhältnis von Volk und Kunst darstellt.

Irgendeine Anhäufung von Menschen an irgendeiner Stelle des Erdballes ist noch lange kein Volk und keine Volksschaft. Gemeinsamer Ursprung, gemeinsame Geschichte, erlebtes Glück und durchfochtene Leiden, blutmäßige Verwandtschaft und seelische Verbundenheit, der Glaube der Gesamtheit an den Führer und des einzelnen an alle, das Gefühl, ein lebendiges Wesen zu sein, alles das erst macht ein Volk aus!

Wer aber gehört zu diesem Volke, wie setzt es sich zusammen? Wenn ein Mensch sich über die Landschaft im inneren Bogen des Rheins so hoch erheben könnte, daß er, mit magischem Blick begabt, alle Menschen in diesem Lande, große und kleine, zu schauen vermöchte — den Bauern am Pflug, den Rebmann in den Reben, den Fuhrmann auf der Straße, den Jäger im Walde, den Fischer am Strom, den Kraftwerker am Schalthebel, den Weber am Stuhle, den Stecher an der Walze, den Beamten am Schalter, den Fahrer am Steuer, dazu die Frauen in den Häusern, bei der Arbeit, in den Küchen, Stuben und Ställen, in den Websälen, im Telephonsaal, die Verkäuferin, die Lehrerin, alle, den Maler an der Staffelei, den Dichter an der Handschrift, den Richter am Urteil, den Pfarrer über der Predigt, Baumeister am Planen, Gelehrte an den Urkunden, alle Berufe, zuletzt die Greise und Kinder, alles, was da lebt und webt, die ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der Menschen eines Stammes in ihrem Gau — er hätte noch nicht das ganze Volk gesehen!

Denn zum Volk in seiner geistigen und ewigen Einheit gehören nicht nur die Lebenden, sondern auch die Toten, die Ahnen, die Väter und Mütter der Uemannen unter dem Boden, in der Erde, aus der sie gemacht und zu der sie wieder geworden sind. Und wenn sie alle aufstünden aus ihren Gräbern, nicht nur die in der Heimat, sondern auch jene, die fern der Heimat für diesen Fleck Erde am Oberrhein, für die Ihrigen, für Kaiser und Reich gefallen sind, für das heilige Reich der Deutschen zwischen Maas und Memel, auch dann wäre es noch nicht, trotz der ungeheuren Zahl, das ganze Volk.

Denn zum Volk als ewiges Ganzes gehören auch die Zukünftigen, die noch Ungeborenen, sie alle, die bis in das dritte und vierte Glied hinein zu tragen, zu leiden, zu genießen, auszuleben haben, was die Gegenwärtigen ihnen an Gutem und Bösem vererben oder übermachen.

Tote, Lebendige und Künftige erst machen das ganze Volk aus!

Ein Volk gleicht einem ungeheuren Strom: Quelle und Stromfall, Stromschnelle, Untiefe, Stau und Mündung — alles gehört zu seiner Gestalt und formt sein Dasein! Und wie das Wasser in der Natur als Wolke wieder den Bergen zuwandert, so geht auch über dem Strom der Volkheit, dessen einzelne Tropfen im Unendlichen untergegangen scheinen, ein geistiges Strömen zurück vom Meere nach der Quelle: dieses Auserstehn und Zurquellegehn ist ebenso wahr und wirklich wie das Wallen der Wellen im Strombett, nur fährt es uns zu Häupten hin, unsichtbar, unfassbar, aber denkbar und offenbar!

So ist das Volk, recht bedacht, ein geheimnisvoll Dahingehendes, schwer zu fassen, voll seliger Freude und schauerlichen Jammers! Auch die Kunst, sie sei Baukunst, Staatskunst, Tonkunst, Dichtkunst oder Bildkunst, ist ein geheimnisvoll Lebendiges und sagt die Lösung ihres Rätsels nicht in jedes Ohr.

Was will die Kunst eines Volkes und was soll sie sein?

Die Kunst sucht dem Leben einen Sinn zu geben und diesem Sinne eine Form oder Gestalt. Die Kunst ist Lebensausdruck: Bewahrung und Verewigung des Vergangenen, Gestaltung und Offenbarung des Gegenwärtigen, Ahnung und Planung des Künftigen. Ackerbau, Fischerei, Weberei, alle Gewerbe und alle Handwerke dienen dem Leben und seiner Fürsorge; sie alle sind von der Not geboren; sie kämpfen für den Menschen gegen Hunger und Kälte, Elemente, Feinde, innen und außen: sie helfen ihm, den göttlichen Befehl auszuführen: *Machet euch die Erde untertan!* Die Kunst aber geht über das Notwendige hinaus: wenn die Lebensfürsorge dem Menschen zu Dasein, zum Sieg im Lebenskampfe hilft, so läßt die Kunst ihn des Daseins erst recht inne und bewußt werden. In der Kunst ahmt der Mensch seinen Schöpfer und dessen schaffendes Werk nach: er formt im Stoffe eine Gestalt nach seinem eigenen Ebenbilde. Diese Werke der Kunst erfreuen den Menschen und steigern sein Empfinden. Und an der Freude und dem vermehrten Lebensgefühl wächst die Art: Art schaffen durch Freude, das soll die Kunst!

„Ein schönes Ding ist eine stete Freude!“

In Bauten, Standbildern, Malereien, Tonsäzen, Liedern und Gedichten schafft der Mensch sich eine erhöhte Welt und einen erhöhten Menschen. Indem der Tragiker die Menschen erschüttert, weitet er ihren Geist, beflügelt die Seele und macht durch das Mitfühlen erdachter Leiden die Herzen fähiger zum Ertragen der wirklichen. Volk und Kunst sind verbunden durch die Schaffenden: der Rahmen aber, der sie hält und einigt, ist die Landschaft, ist der Boden, der heilige Gotteserboden! Blut und Boden! Diese ungeheuren Mächte gestalten den Menschen, halten ihn in jeder Sekunde seines Daseins gebunden, formen seinen Körper, seinen Geist, sein Gesicht, seinen Glauben! Was man Geschichte nennt, sind die Rinnsale des Blutes in den Formen des Bodens: „Die Erdgestalt befehligt der Geschichte“, sagt der Dichter.

Der Lage und Form des Bodens nach wachsen die Völker und, vom Boden elementar bedingt, ihre Art, ihre Kulturen, ihre Krisen, Kriege, Aufstiege und Untergänge.

In der Landschaft sind Volk und Kunst verbunden und gebunden: wer ein Volk will recht verstehen, muß in seine Landschaft gehn. Wir Markgräfler nun bewohnen eine in ihrer Vielfalt und Gegenfährlichkeit geradezu üppige Landschaft. Da strömt der grüne Rhein dahin mit seinen unerschöpflich reichen Motiven, die alte ewige Schlagader seines Tales, nicht eine Grenze, sondern ein Unbegrenztes; da starrt der blauschwarze Wald mit seiner einprägsamen Himmelslinie! Von der ebenen Kesselschütte des Rheintales zu den Lößbergen des Vorlandes, den Kalkhügeln und Granitbergen — welcher Wechsel des Bodens, der Pflanzen, des Waldes, des Lichtes und der Luft! Weißer Muschelschale am Klotz, gelber Kalk landein, roter Sandstein und grauer Granit! Der nordische Feldberg und der strotzende Park von Badenweiler! Tropfsteinhöhlen und heiße Quellen! Stille, fast moosige Dörfer mit ehrwürdig alten Kirchtürmen und in Wohnkolonien Häuser neuester Art aus Glas und Klinkern: das Holzhaus des kleinen Wiesentälers und die Wohnkaserne der Industrie; das holderüberwachsene ächzende Wasserrad des Bergmüllers und die fast antik anmutenden Kraftwerke am Rhein! — Maulbeerbäume in Istein und Buchwälder ob Grenzach — wahrlich, es heißt Wasser in den Rhein tragen, wenn man das alles im einzelnen aufzählt. Das Markgräflerland ist ein begnadeter Fleck auf dem Erdball, ein Land, wie gemacht zur Heimat von Dichtern, Musikern und Malern.

In diesem herrlichen Rahmen, wie verhalten sich da Volk und Kunst zueinander? Das können wir uns an einem unvergleichlich belehrenden Beispiel klarmachen, am Verhältnis des größten Markgräfler Künstlers zu seinem Volk: an Hebel! — Wie? höre ich da sagen, soll Hebel, der Dichter und Erzähler, hier in einer Bilderausstellung als Künstler behandelt werden?

Ja, das soll er, denn er ist ein Künstler, und was für einer! Als der vierzigjährige Karlsruher Pfarrer und Professor daran ging, Gedichte in der Bauernsprache seiner Heimat zu schreiben, tat er es ganz im Sinne jenes Goethe-Wortes:

Der darf sich keinen Künstler nennen,
der nicht zuvor sein Werk genau bedacht,
denn ehe man was Gutes macht,
muß man es erst recht sicher kennen!

Seine Gedichte sind Künstlerwerk, mit großem Bedacht und sehr wachem Bewußtsein geschrieben. Er lernte die Sprache und ihren Bau kennen wie ein Maler die Anatomie; er

studierte die Wendungen des Volksmundes wie ein Maler die Posen des Modells; er, der vom Vater her pfälzischen Blutes war, hatte sich völlig veralemannt; er wendet sich an alle, deren Wissen seiner Kunst helfen konnte; er wählte seine Stoffe aus der Bibel, aus der Sage, aus vorhandenen Liederbüchern und packte nun die ruhenden oder noch ungebildeten Stoffe mit reiner Hand, mit reinen Sinnen an, und es ging ihm, wie Goethe sagt: Faßt des Künstlers reine Hand, Wasser wird sich ballen! So vollendet ist seine Kunst, sein wacher Sinn beim Schaffen, daß sie das Höchste erreicht: sie wirkt als Natur! — Genie ist Kunst, die als Natur wirkt! Weil er so treu ist, so redlich, so unbestechlich, darum ist er so wirksam! Dem Volk war ihm in stillen Lebensjahren das Wesen zugeströmt, er hatte sich daran vollgesogen und atmete beglückt es wieder an.

So geht das Gut des Volkes, von ihm genommen, zu ihm zurück und tritt beseligend in sein Bewußtsein ein: eigentlich war es immer da, nur stumm. Nun hebt sich das Volk mühelos, mit Lust, durch die Kunst des Dichters in dessen reine Sphäre und findet da die eigene Art, wahr und klar gesteigert. Der Geist des Künstlers bildet das werdende Geschlecht; sein Wesen befruchtet andere, seine Art zu sehen und zu sagen, wird übernommen, entwickelt, in bestimmter Richtung weitergetrieben: und nach Jahren und Jahrzehnten strömt sein Geist in jedem Wesen, er kann wahr und wirklich sagen: Ich bin ihr! Er ist der ewig Schenkende, der geliebte Genius der Heimat! Volk und Kunst sind durch ihn in der Landschaft eins geworden.

Was bei Hebel und dem Volk unbedingt vollendet geschah, geschieht mit anderen annähernd oder ähnlich.

Nichts ist der Dichter ohne das Blut und den Boden eines lebigen Volkes, nichts bedeutet ein Volk für die Menschheit ohne das Blut und den Geist seiner Dichter. In Hebel ist Heil und Segen: in ihm offenbart sich Volk und Kunst zugleich, er weilt schon bei jenen seligen Geistern, die von drüben in Liebe rufen, aber auch bei uns, den Lebendigen, lebiger als irgendeiner von uns. Er wandelt immer uns zu Häupten jenen Geisterweg in den Lüften zur Quelle zurück, wirkt als Vergangener in der Gegenwart, als Bildner des Künftigen: ein schlagender Beweis für den Satz, daß erst die Dreieit: Tote, Lebende und Ungeborene die wahre volkliche Einheit ausmacht. ...

Die Kunst folgt ihren eigenen ungekannten Gesetzen; wenn man den Wundervogel auf dem Blitzableiter der Kirche erwartet, sitzt er vielleicht auf dem Fabrikamin und bezaubert mit seinem Gesang die Weberinnen! Die Muse ist eine launige Göttin; sie wählt, wen sie will, nicht wie ihr befohlen wird. Das Volkliche, das Rassistische, das Stammesmäßige wirkt stärker auf sie als das Staatliche. Sie hängt nicht von der Wirtschaft ab, nicht von der Herrschaft oder Knechtschaft. Die klassische Dichtung der Deutschen blühte in den Jahren der napoleonischen Tyrannei. Ohne diese kein Kleist, ohne den kein Hebbel. Ihre Wege sind sonderbar und wunderbar. Dem edlen Trotz ist sie gewogen, von alters her.

Vor meinem geistigen Auge sehe ich zwei Bilder leuchten, die beide auf deutsche Wände, in deutschem Auftrage, gemalt worden sind, von einem alemannischen Maler schweizerischer Herkunft, von Ferdinand Hodler: es ist das Bild in Jena: Studenten ziehen in den Befreiungskrieg von 1813, und es ist das Bild in Hannover: Der Schwur auf die neue Lehre!

Meines Kennens gibt es keine anderen Bilder, die so unheimlich offenbarend dem Wesen unserer Wiedergeburt, Erneuerung und Reinigung durch die Umwälzung von 1933 verwandt sind wie diese.

Dem deutschen Wunder entspricht das künstlerische!

Im Bilde von Hannover sieht man einen Führer in äußerster Anstrengung des Geistes und Körpers eine Reihe von Volksgenossen mitreißen zu einem Schwur: alle Hände sind emporgerückt, alle Muskeln des Körpers angespannt. Jeder fühlt, daß er einem Neuen sich verpflichtet, jeder ist unbedingt mit Herz und Hirn, mit Haut und Haar dabei.

Viele schüttelten damals, vor Jahren, als das Gemälde erschien, die Köpfe vor diesem so schauerlich eindeutigen Bilde, dieser so stur gleichen Geste von vierzig Figuren. Aber wer sich vom geschichtlichen Gewande freimachen und unbefangen blicken kann, der sieht im Deutschland von 1933 nicht nur vierzig, sondern vierzig Millionen Hände so erhoben, so gepackt vom Führer, mitgerissen, mitreißend, und erkennt, daß damals der Genius im Maler unbewußt ein

Schlummerndes gestaltet hat. Als Begabter und Beströmter hielt er die große völkische Wahrheit im Bilde fest, noch ehe sie auf allen Straßen und Plätzen sieghafte Wirklichkeit wurde.

Und jene Studenten in Jena?

Das ist das Bild einer Jugend, die alles hinter sich wirft, um die Freiheit zu erkämpfen, einprägsame schlanke Figuren: hart, herb, männlich, ungeschön, fast barbarisch, aber unwiderstehlich. Das ist die Kunst der Zeit, und hier wird vielleicht der künftige Maler weiterschreiten. Vielleicht ...

Was schiert es uns, daß die Wiege dieses großen Sehers und Malers nicht im Reiche stand!

Es ist das ererbte Rassegefühl, die tief eingewurzelte Stammesart, die germanische Ader im Künstler, die ihn befähigten, das gestellte Thema: Der Schwur auf das Neue! so darzustellen, daß es über die Zeit hin ewig wahr ist und immer wieder wirklich werden kann. Volkshafte, mannhafte Kunst für alle, Kunst, die Mut gibt, Kraft in großer Geste, die zur Tat, nicht zum Traum drängt, die zu Liebe und Krieg, diesen elementaren polaren Tatsachen des Lebens, herzhast Ja! sagen kann.

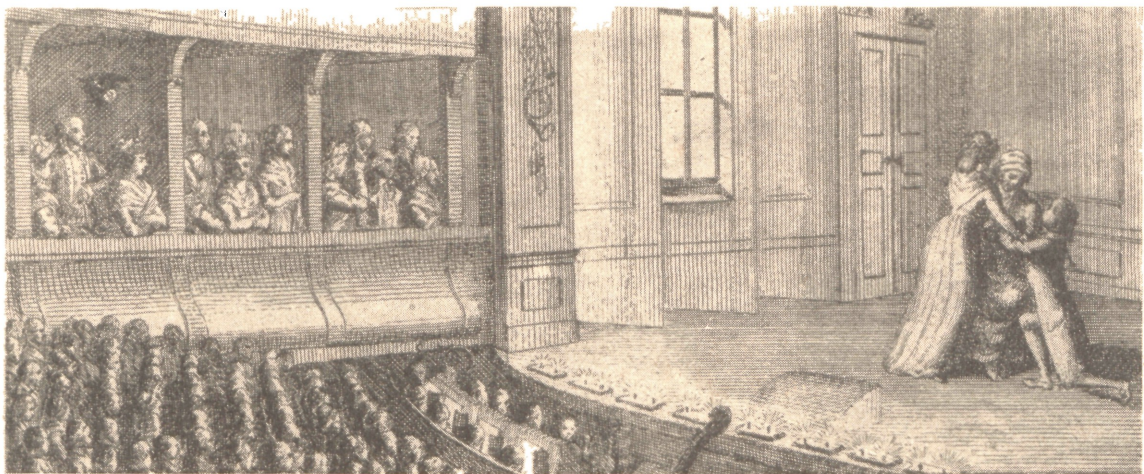
Auf diesem Wege ahnen und sehen wir den Kommenden und seine Kameraden gehen wie jenen stiernackigen Berner, von dem die Pariser Gazetten schrieben: Wir schätzen und verstehen diese germanische Kunst nicht!

Dieser Künftige wird durchschauende Augen und durchgreifende Hände haben: der gelbe Lurch wird ihn nicht mehr blenden und hemmen.

Der Künftige wird von allen lernen wie der Generalstäbler, wie der Wissenschaftler, der Arzt, der Forscher! „Hermann in Rom“ ist die immer wiederkehrende Zwangslage des siegesuchenden Deutschen! Der Künftige wird alle kennen, jedem lauschen, aber keinem gehorchen oder gleichen. Denn daran erkennt man die Echten, daß sie sagen: „Den ich liebe, ahme ich nicht nach!“

Die deutsche Umwälzung von 1933 schöpft aus den gleichen bodentiefen Quellen wie die Kunst; nicht der platte Verstand, sondern ein tiefes, am Unbewußten genährtes Lebensgefühl bewegt Führer und Volk.

Der erste und wichtigste Künstler der Nation ist der Mann der Staatskunst, der Kanzler, der Führer. Er gibt auch der bildenden Kunst aus seinem Willen mächtige Impulse; an ihr ist es, diese zu gestalten!



Bürgerliches Theater um 1800

Nach einer Vorlage des Münchener Theatermuseums

Das Bühnenbild

Wir zeigen drei Entwürfe von Helmut Jürgens zu der „Tannhäuser“-Inszenierung durch Hubert Franz im Städtischen Opernhaus zu Düsseldorf.

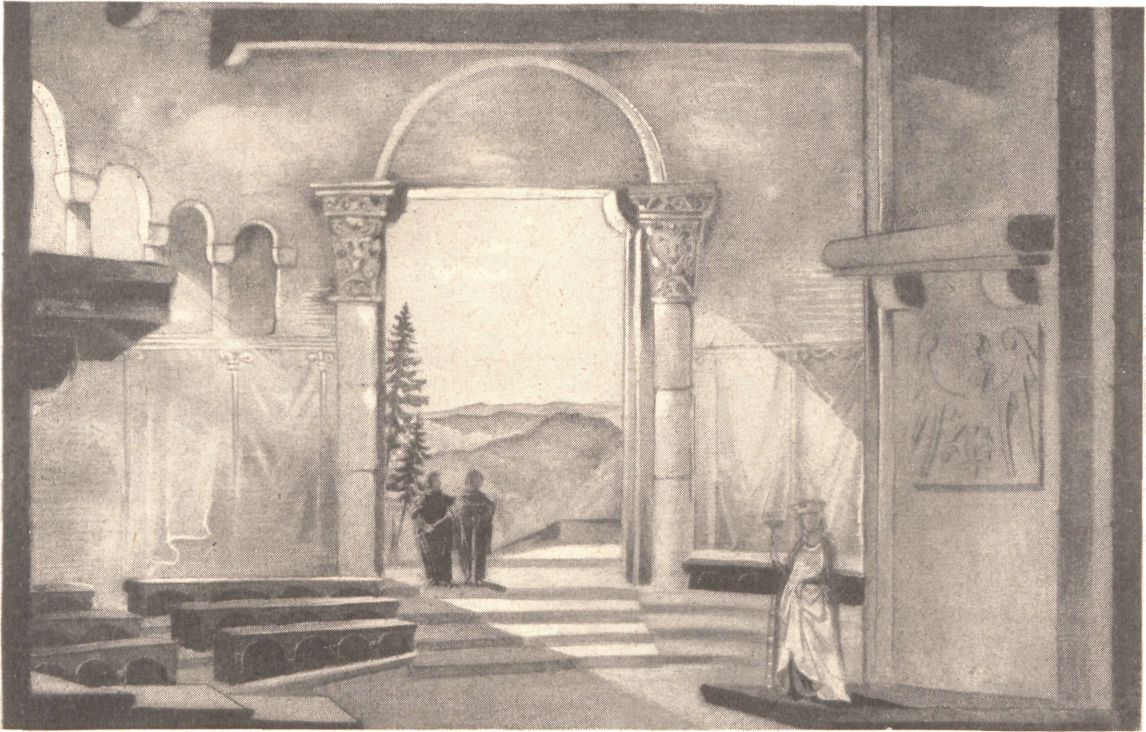
Jürgens hat auf der Kunstakademie, der Kunstgewerbeschule, im Malersaal des Theaters gelernt, war vier Jahre an mehreren westdeutschen Bühnen tätig und ist nun, heute ein junger Dreißiger, seit sechs Jahren Ausstattungsleiter der Städtischen Bühnen in Düsseldorf, wo er an dem planvollen Aufbau des Bühnenbildes arbeitet, immer bemüht um ein hohes künstlerisches Niveau der Ausstattung des Spielplanbedarfs auf längere Sicht durch eigenartiges und wertvolles Neues, das von unreifen Experimenten freigehalten wird.

Die drei hier wiedergegebenen Bühnenbilder erscheinen uns deswegen bemerkenswert, weil sie in dem Sinne „richtig“ sind, in dem Richard Wagner die Natur erlebte und sich ihren schöpferischen Kräften verbunden fühlte, und weil sie mit dem Gefühl für Natur den Sinn für Stil und Phantasie verbinden. Man wird nicht allzu oft die deutsche Landschaft Thüringens mit der Wartburg so erfüllt und so gefangennehmend im „Tannhäuser“ sehen wie hier. Nur weil wir die Blätter von Jürgens nicht in Farbendruck wiedergeben können, begnügen wir uns mit der Veröffentlichung eines dieser Landschafts-Entwürfe, und zwar des der Herbstzeit, und müssen auf die des Frühlings verzichten. Wir ergänzen die Wiedergabe durch den „Venusberg“ und die „Festhalle“.

Tannhäuser: Herbstlandschaft

Helmut Jürgens





Tannhäuser: Festhalle

Helmut Jürgens



Tannhäuser: Venusberg

Helmut Jürgens

Richard Wagners Bühnenbild

Wagner ist der Schöpfer des Bühnenbilds im modernen Sinn. Seit ihm besteht die grundsätzliche Forderung, daß das Optische der Szene einen künstlerischen Vollwert, nicht an sich, sondern im besonderen Zusammenklang mit Ton und Wort und aus demselben Geist wie diese geschaffen, darstellen muß. Wohlgemerkt, er ist nicht nur Anlaß, sondern Schöpfer dieser Art Bühnenbild. Er hat die Bühnenvorgänge bildhaft räumlich gesehen und sie im gesprochenen Wort und in der szenischen Anweisung eindeutig festgelegt.

Darum ist Richard Wagners Werk noch heute der klassische Prüfstein für das Können eines Bühnenbildners. Vor allem für das Können im höchsten, meisterlichsten Sinn: das Verzichtkönnen auf eigene Willkür. Denn er muß ja aufgehen können im Geist und Bildsinn, den ein anderer geschaffen. Die Selbstüberhebung des Ich in den vergangenen Jahrzehnten hat sich gerade im Bühnenbild besonders verheerend ausgewirkt und viel zur Entfremdung des Volks vom Theater in Deutschland beigetragen. Sie hat sich zuletzt auch an Wagners Lebenswerk herangewagt und dessen sinnvolle Wiedergabe zuweilen mindestens bis an die Grenze bewußter Sabotage beeinträchtigt.

Für uns hat all der Mißbrauch gewiß jetzt das eine Gute: er gibt uns die Möglichkeit, den echten Wagner mit neuer Kraft wieder neu zu entdecken. Denn wir müssen uns klar darüber sein, daß der Periode der falschen, verständnislosen „Erneuerungs“-Versuche eine Zeit der Stagnation und Verschlämpung in der Wagner-Pflege vorausgegangen war, die wir keineswegs zurückwünschen. Schon das wilhelminische Zeitalter hatte sein Wagner-Mißverständnis ins Bombastische des Renommiergermanentums, durch dessen klaffende Lücken bürgerlich sentimentale Naturschwärmerei und falsche Buzenscheibenidyllik hindurchschimmerten. Als Reaktion gegen diese verbürgerlichte Wagner-Pflege müssen wir es verstehen, wenn eines Tages auch hier der Weg zur Rettung des Monumentalen in der abstrakten Stilisierung gesucht wurde, wie zuerst in Adolphe Appias bei aller Abwegigkeit Achtung erzwingenden Entwürfen. Und gar nach dem Kriege lernte man Deutschland so klein sehen, daß man sich die nordischen Helden des „Rings“ nicht mehr am Rheine fiedelnd, Wotan nicht mehr durch deutsche Eichen- und Tannenwälder brausend denken konnte, sondern daß die fromme Mär durch alle Malerateliers zu laufen begann, der Aufbau einer „Edda-Welt“ aus einigen fahlen, subpolaren Felsbrocken sei am zweckmäßigsten mit den zusammengeschmolzenen Bühnenbildetats in Einklang zu bringen. Vielleicht bildete man sich wirklich ein, Wagner auf diesem Wege zu „retten“. Man zeigte aber nur die eigene Ohnmacht, ihn zu begreifen.

Bemerkenswert ist, wie lange die gute Bayreuther Tradition doch imstande war, diesen verschiedenenlei Anstürmen Stand zu halten. Freilich, die Festigkeit der Abwehr beschwor je länger, je mehr eine Gefahr herauf: sie mußte sich schließlich im rein konservativen Sinne auswirken. Da der Andrang des Neuen wagnerischem Geist im Grunde zuwider war, gab es für den Gegendrang nur das Anklammern ans Hergebrachte, kein neues Werben um das Erbe. Die Pietätlosigkeit gewann bedenklich die Oberhand, und allmählich schien die Wagner-Skepsis durch die Art der Wagner-Pflege an deutschen Bühnen endgültig recht zu bekommen. Die Erneuerung der Wagner'schen Werke in szenischer Hinsicht wurde zu einem „Problem“, über das viel geredet und geschrieben wurde, Richtiges und Falsches, was aber nicht verhinderte, daß die Praxis immer mehr in Verwirrung geriet. Auch heute stehen wir erst am Anfang einer Besinnung, und die Zahl der befriedigenden Neugestaltungen etwa des „Rings“ dürften an den Fingern zu zählen sein.

Eine nachdrückliche Stimme der Warnung, wie sie Karl Hermann Müller mit seiner Schrift „Wachet auf! Ein Mahnruf aus dem Zuschauerraum für Richard Wagners Bühnenbild“ (Leipzig, 1935, Breitkopf und Härtel) erhebt, scheint daher für alle Mit- und Nachläufer unter den Bühnenbildnern und Regisseuren am Platze, die sich mit Wagner-Instanzierungen zu befassen haben. Sie wird gerade dadurch wertvoll, daß sie aus Laienkreisen stammt und ausspricht, was der Besucher von Wagner-Aufführungen in szenischer Hinsicht erwartet oder vermißt. Der Fachmann tut gut daran, diese Laienstimme nicht mit überlegenem

Lächeln zu überhören, selbst dann, wenn er berechnete Einwände gegen ihre Gedankengänge zu haben glaubt. Denn sie erklingt aus einer Ergriffenheit von der Sendung des Wagnerschen Bühnenwerks heraus, die durchaus nicht jedem eignet, der berufsmäßig mit Wagner-Verken zu tun hat. Und wie mancher Fachmann auf den Brettern ist ein Laie im Wissen um das, was im Zuschauer vor sich geht! Endlich noch verfügt ein Zuschauer, der, wie der Verfasser, lange Jahre in ganz Deutschland Wagner-Aufführungen gesehen hat, über eine besondere Art von Erfahrung, auch wenn diese vorwiegend unerfreulich ist.

Mit großer Sorgfalt ins Einzelne gehend schildert K. H. Müller Szene für Szene die geläufigen Inszenierungsfehler. Auch wer ihm nicht überall recht gibt, auch wer die Gefahrenquellen schon kennt, mag sich durch die Fülle von Hinweisen zur größten Gewissenhaftigkeit in der verantwortungsvollen Aufgabe einer Wagner-Inszenierung anspornen lassen. Denn trotz aller bühnentechnischen Fortschritte müssen wir uns darüber klar sein, daß nur die äußerste Anstrengung Wagners szenischen Forderungen annähernd gerecht zu werden vermag, daß jede Bequemlichkeit, jede vorzeitige Resignation unter der Parole: „Das ist ja doch nicht zu machen“ eine Todsünde ist an der unerbittlichen Höchstleistungsforderung der Kunst.

Einer Gefahr freilich ist der Verfasser nicht entgangen: er sieht zu oft nur die einzelne Abweichung vom Vorgesprochenen oder Hergebrachten an Stelle des Grundsätzlichen und wird dadurch mit zum Träger jener nur konservativen, rückwärtsgewandten Blickrichtung. Als Zuschauer kennt er auch die heutigen technischen Voraussetzungen des szenischen Apparats nicht genügend, um sich widersprechende Möglichkeiten auseinanderzuhalten.

Sein konservativer Sinn geht sogar so weit, daß er sich von der Vorstellung vom Aussehen und der Kleidung der alten Germanen, wie sie vor fünfzig Jahren im Schwange war, nicht losmachen kann. Der Bart scheint ihm ebenso verbindlich wie die Fellbekleidung. Das sind Vorstellungen, wie sie nach unserer heutigen Kenntnis altgermanischer Kultur einfach nicht mehr tragbar sind. Selbst wenn Wagner die Felle der Mannen ausdrücklich vorgeschrieben hätte — und er hat es nicht —, hier wäre es nicht nur unser Recht, sondern unsere Pflicht, vom Wortlaut seiner Anweisung abzuweichen, wie überall da, wo sie etwa in Widerspruch träte zum heutigen Rüstzeug unserer nationalen Kulturfront. Denn aus unsrem heutigen geistigen Kampfwillen muß auch unser Verhältnis zur Erscheinung Wagner bestimmt sein. Wir können und wollen Wagner nicht ins neunzehnte Jahrhundert mumifizieren, wir müssen ihn heute anders erleben als seine eigenen Zeitgenossen. Aber auch nur unser verjüngtes Deutschbewußtsein darf uns zu neuen Auslegungen ermutigen, weil es mit dem Geist und innersten Willen Wagners zusammenklingt.

An Hand dessen, was K. H. Müller an Bildmaterial seinem Buch angefügt hat, glaube ich eine weitgehende Übereinstimmung darüber feststellen zu können, worauf es ankommt: Wagners Musik und Wort verlangt die szenische Realität des Geschehens. Selbst im „Rheingold“ vollzieht sich die Handlung nicht auf einer intellektuell-symbolischen Ebene, sondern in der wirklichen Welt. Jede einzelne Geste muß körperhaft überzeugend wirken. Auf der Szene befindliche Dinge, von denen gesprochen wird, oder die musikalisch dargestellt sind, müssen in glaubhafter Natürlichkeit vorhanden sein. Beispiel: es gibt kein Waldweben ohne Laub an den Bäumen. Ein großer, aber leider nicht seltener Irrtum über das Wesen der Bühnenrealität, zu glauben, daß Baumstämme bis über Bühnenhöhe genügen, die „webenden“ Kronen könne sich das Publikum dann schon denken. Sie genügen allenfalls für den Begriff, aber nicht für das Erlebnis Wald.

Das sind alles Dinge, die über das Wagnersche Werk hinaus überhaupt für eine volksnahe Bühnenkunst wichtig sind. Uebrigens ist bei Wagner „märchenhafte“ Verniedlichung nicht weniger vom Uebel als Allegorie und Abstraktion. Lohengrin als „Märchen“ (mit Lusthiebzauber beim Zweikampf) ist ebenso absurd wie die Schwertschmiedeszene im Siegfried als „Märchenposse“. Nicht in zauberhaftem Schattenreich, sondern in deutscher Landschaft vollzieht sich das Geschehen. Und diese deutsche Landschaft mit ihren Höhen, Tälern und Flüssen muß in größtmöglicher räumlicher Weite mit Fernblick und Nahblick in die szenische Wirklichkeit einbezogen sein.

Wir lösen diese Dinge heute anders als das vergangene Jahrhundert. Aber gelöst müssen sie sein; wir dürfen uns nicht über die Tatsache der Nichtlösung mit literarischen Modesthoskeln hinwegjagen. Wenn Wagner-Inszenierungen aus diesem grundsätzlichen Willen heraus in Angriff genommen werden, dann können sie bahnbrechend und beispielhaft sein für alles, was je und je deutsches Schöpfungstum geheißt hat: innigste Durchdringung von Idee und Wirklichkeit.

Versammlungen der Fachschaft Bühne

Das Ensemble — die erste Kameradschaft der Künstler

Seit die ehemaligen Theaterverbände in einer „Fachschaft Bühne“ in der Reichstheaterkammer unter einer Leitung einheitlich zusammengefaßt sind, gibt es auch wieder ein echtes Ensemble, eine Kameradschaft der Künstler an jedem deutschen Theater. Die Interessen der Bühnenkünstler haben sich nicht mehr gegeneinander zu wenden, sondern sind einheitlich auszurichten; das bezeugt nach außen hin die Fachschaft Bühne. Sie ist ein Teil der obersten deutschen Theaterbehörde, der Reichstheaterkammer; sie ist also mit dieser Steigerung ins Staatliche eine Repräsentantin des deutschen Theaters überhaupt. Der Gedanke der Gemeinschaft in der großen Organisation ist geboren aus dem Gedanken der Gemeinschaft, der jedes Ensemble aller Theater beherrschen soll. Ensemble — das ist die künst-



lerische Kameradschaft der darstellenden und spielgestaltenden Kräfte des Theaters; diese Kameradschaft verlangt Einordnung, Einführung und Zucht des einzelnen wie der Gemeinschaft.

Die Bedeutung des einzelnen für die Kunst des Theaters ist in erster Linie zu bestimmen nach dem Grade seiner Einordnung in die Kameradschaft (in das Ensemble) oder seiner Einzelleistung innerhalb einer Gesamtleistung. Jede Haltung, die vom „Ich“ ausgeht, ist im Grunde Snobismus, also unkünstlerisch. Das Theater von gestern stand im Zeichen eines übertriebenen Starkultes (das hatte mit Forderungen wirklich überragender Künstlernaturen nichts zu tun); der Star ist als

Bild oben: Die Fachschaftsversammlung der Berliner Volksbühne. Links: Der Intendant Graf Solms und Josef Sieber

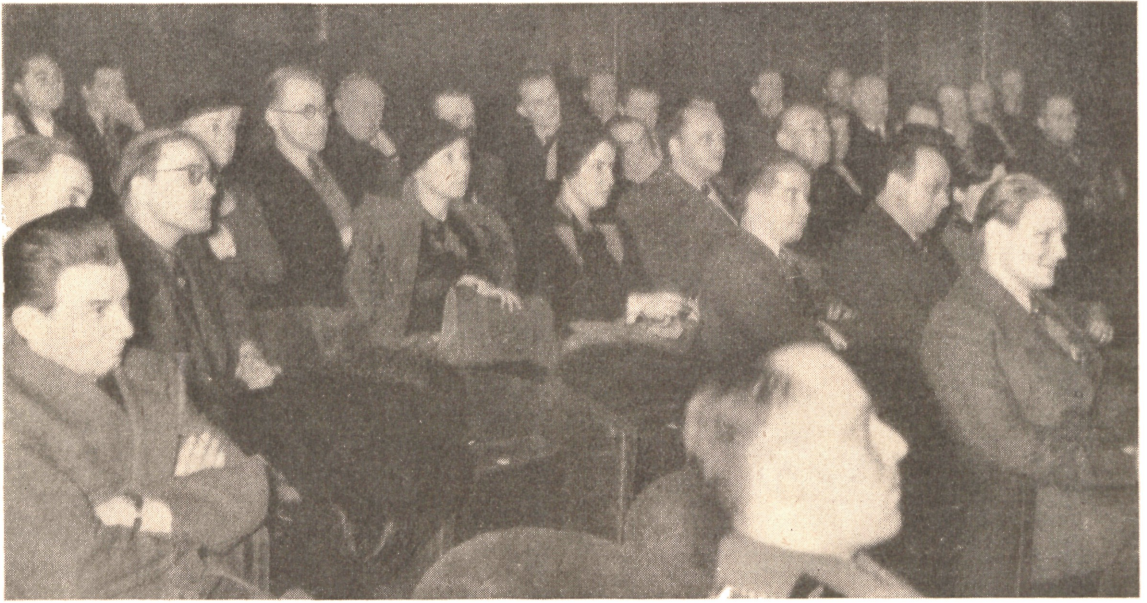
Typ ein Ueberbleibsel des Liberalismus, denn er geht rücksichtslos vom Ich aus, er fordert Sonderrechte und Sondergagen, er spielt „feine“ Rollen, „feine“ Stücke und hat „fein“ Publikum, mit dem er sich anbietet und mit dem er auch Geschäfte zu machen versteht. Sein Beispiel wirkt verheerend — vor allem auf den künstlerischen Nachwuchs, der nichts mehr hört vom Ensemble, sondern nur noch vom einzelnen, vom Star; der nur noch hört, wie man sich so schnell wie möglich — ohne Studium und ohne Vorbereitung — einen „Namen“ machen muß, um über Nacht (beim Film natürlich) zu Macht und Villa zu kommen, wie man im Sturme alle Journale und Reklamebüros erobern muß, kurz: der Nachwuchs hörte von allem möglichen, nur nicht von den wichtigsten Elementen des Theaters, von Zucht und Arbeit an der Bühne, von Fleiß und den ebenso schönen wie harten Jahren „dunkelster Provinz“! Was hier instinkt- und gewissenlose Reklameabteilungen der Filmproduktion in wenigen Jahren zerstört haben, wird nur in mühevoller Kleinarbeit, die zugleich eine Erziehungsarbeit sein muß, wiederaufzubauen sein. Die eine Tatsache vermag kein Reklamechef aus der Welt zu schaffen: am Anfang jeder Theaterlaufbahn steht nicht der Agent, sondern Begabung und Fleiß, stehen Entbehrung,



Bild oben: Frauenfeld spricht.
Links: Unter den Zuhörern Veit
Harlan, Hilde Körber, Juliane
Kay, Hilde Seiffert, Hanna Wagg

Zucht und der Wille zur künstlerischen Gemeinschaft, deren kleinste und daher wichtigste Zelle das Ensemble ist.

Der Chorsänger und Tänzer ist an einer Bühne genau so notwendig wie der Solist; Chor und Tänzer sind doch keine Requisiten. Sie gehören daher alle der gleichen Gemeinschaft, eben dem Ensemble, an. Und Pflege des Ensembles — das bedeutet stetige Auffrischung, Durchbildung und Steigerung der Kräfte des Theaters überhaupt. Der organisatorische Ausdruck des Gemeinschaftsgedankens an jedem Theater ist die Fachschaft Bühne in der



Die Fachschaftsversammlung im Deutschen Theater in Berlin; unter den Zuhörern: Heinz Hilpert, Angela Sallocher, Paul Otto, Theodor Loos, Ernst Karchow u. a.

Reichstheaterkammer. In diesem Sinne sind die Versammlungen der Fachschaft Bühne, die zurzeit an allen deutschen Bühnen veranstaltet werden, öffentliche Demonstrationen für den Gemeinschaftsgedanken, für das Ensemble und damit für die ideelle und künstlerische Disziplin am deutschen Theater. Der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Gauleiter U. E. Frauenfeld, sprach in den letzten Wochen an den Theatern fast aller deutschen Gaue. In einer ganzen Reihe Berliner Bühnen trat die Fachschaft zusammen, ferner in Dresden, Stuttgart, Heidelberg, Karlsruhe, Köln, Aachen, Koblenz, Trier, Magdeburg, Oldenburg, Hamburg, München und anderen Städten.

Was Gauleiter Frauenfeld immer wieder zum Ausdruck brachte, war der Wille der Reichstheaterkammer, den Bühnenkünstler von heute und morgen zu aktivieren, weltanschaulich und künstlerisch, denn seine Aufgabe ist eine im höchsten Grade aktivistische. Hat erst der Bühnenkünstler das erkannt, dann wird er auch der eigentliche Träger des deutschen Theaters sein.



Bild links (aus der Fachschaftsversammlung in Dresden): Landesstellenleiter Salzmann, Gauleiter Frauenfeld, Schauspielerektor Schröder und Intendant Heger — Bild unten: Die Tagung der Fachschaft Bühne in Köln



Neue Bücher

Egon Friedrich M. Uders: Theater, wohin? Geste und Ton, Kopf und Kehlkopf. Mit 8 Anwendungsbeispielen als Tafeln und 9 Bildtafeln. Stuttgart 1933, Muthsche Verlagsbuchhandlung. 175 Seiten.

Das Buch von Uders will kunsttechnisch zu neuen Wegen führen und werkschöpferische Gedanken für die Ausbildungsfragen der gesanglichen, sprachlichen und mimischen Technik propagieren. Für Uders sind tonliche und gestische Schwingungen im Impuls rein tänzerischen Ursprungs. Er beruft sich hier auf Richard Wagner, der die Forderung erhob, der Bühnendarsteller müsse im höchsten Sinne des Wortes „Tänzer“ sein, jedes Einsetzen und jede Betätigung des menschlichen Gliederbaues auf der Bühne müsse nicht nur sinn- und situationsgemäß, sondern tänzerisch, d. h. mit skulpturhafter Geschlossenheit und Disziplin und mit architektonischer Raumphantasie gestaltet werden. Der mangelnden tänzerischen Quellhaftigkeit stellt Uders nun eine neue schöpferische Bewegungsdichtung des Tänzers gegenüber. Das Maß muß in der blutmäßigen Vehemenz, in der Bravour und Elektrizität einer den Bühnenraum gliedernden und rassenden Gestik liegen. Dieses Ausdrucksmittel, „das gewaltige, schattengroße Riesenmaß des Gefühls in erhabener Wirklichkeit und wirklicher Erhabenheit darzustellen“, heißt Stil. Im Sinne des heroischen Theaters müssen „die Leiber, die auf der Szene den heroischen Geist deutscher Wort- und tondichterischer Genien in ebenbürtigen blut- und bodenständigen, symbolhaft raumgestaltenden Bewegungsformen in die Sichtbarkeit erhöhen sollen, Scheitel und Sohle, Schenkel und Glieder, Nerv und Pulschlag eines Geschlechtes von Tänzern haben, das als musisch organisierte Auslese aus einem sportgestählten, völkischen Nachwuchs organisch herauswachsen muß und wird“. Zur „theatertechnischen Komfortfrage“ wird die Wortregie beim Schauspiel. Hier vermißt Uders die sichere Beherrschung eines mittelstarken, einfach-kraftvollen Sprechtones, der ohne jegliche Anstrengung tragend und schwingend große Häuser füllt, da die „in der Maske“ sitzenden Stimmen durchweg zu eng geführt werden, um diesen gelassen-großen Normalton des heroischen Dramas ausströmen zu können.

Grundsätzlich setzt sich Uders mit den Gesetzmäßigkeiten des neuen Theaterwerdens auseinander. Da die Wirklichkeit des Theaters technisch eine sinnmäßige ist, das Klangerlebnis durch höchste

Beseelung und tiefste Vergeistigung in Wort und Ton zustande kommt, bleibt das festgefügte sprachtechnische Handwerk Grundlage der deutschen Schauspielkunst. Judentum und Intellektualismus hatten die Quellen verschüttet. Revolutionäre fachliche Maßnahmen erschienen notwendig, um die Sprechkunst, die seit dreißig Jahren, brüchig und notdürftig geflickt, routinemäßig durch die Repertoirebetriebe geschleift wurde, von Grund auf neu aufzubauen. Aus dem Kampf gegen das schauspielerische Geschäftstheater und die szenische Industrie der Revuebühne, gegen das „Nebeneinander steiler Stilgebärden auf Tanzabenden und lahmer naturalistischer Zappelreien auf der Opernbühne“ wächst Uders die „Hineinpflanzung musisch organisierter Seelenart und Denkweise“ zu, die den wirklichen Tatsächlichkeiten des nationalen Lebens eine neue Form geben. Das neue geistige Gesetz fordert die Vollmenschlichkeit des Theaterkünstlers im Sinne der totalen Einheit von Leib und Seele. (S. 58.)

Das Werk hinterläßt bei aller Anerkennung seiner intuitiven Inhalts- und Formgebung doch einen zwiespältigen Eindruck. Die expressivistische Sprache des Verfassers, die bisweilen in überspitzte Verkrampfung abgleitet und formal eigenwillige Ausdruckswerte über vertiefte Beurteilungen künstlerischer Reformideen obsiegen läßt, macht die Lektüre des Buches anstrengend. Der Tatsache kann man sich um so weniger verschließen, als man Uders unbedingt zubilligen muß, die teils schwierigen und einheitlich fast unlösbaren Probleme unter neuartigen Gesichtspunkten aufgerollt zu haben. Gerade angesichts des mühevollen Aufbaus und der fast bibliophil reizvollen Ausstattung des Buches berührt es verwunderlich, den Verfasser bisweilen mit einer konstruktiven stilistischen Fingerfertigkeit am Werke zu sehen, die Kunstbetrachtung in den Spielraum rein formaler Artistik zu ziehen. Der frische, jugendliche und zupackende Mut des Buches jedoch besticht, er versöhnt in der dogmatischen Verkündung der strengen künstlerischen Forderungen und in der ehernen Konsequenz des gedanklichen Reichtums mit der sprachlich oft vernebelnden Aufflammung. Das Buch ist einer ernstesten, sachlichen und verantwortungsbewußten Auseinandersetzung würdig, es fehlt ihm nicht an Entschiedenheit; aber sein Wille zur Entscheidung wird weitgehend durch rein subjektive und psychologische Betrachtung bestimmt.

Dr. Hermann Wanderscheid

Theater - Nachrichten

Pressestelle der Reichstheaterkammer

Berlin W 62, Reithstraße 11 — Fernsprecher: Sammelnummer B 5 9406

An die Unverbesserlichen

Fromme Waisungswünsche der Schriftleitung

Es gehört zu den weniger erfreulichen Obliegenheiten eines Schriftleiters, von einem Teil seiner Leser ständig angemeldet zu werden. Anstandspflicht eines braven Lesers ist es nämlich, mit seiner Zeitschrift grundsätzlich nicht einverstanden zu sein. Seine Unzufriedenheit gebe er nach allen Seiten hin kund. Artikel, die nicht an das eigene kümmerliche geistige Niveau heranreichen, bezeichne man, ohne sie überhaupt gelesen zu haben (für die anderen), zu theoretisch abgefaßt oder zu schwer. Wenn man ein Schauspieler ist, lese man grundsätzlich keinen Artikel, den etwa ein Dramaturg schrieb; ein Opernsänger hüte sich davor, sich über Dinge zu unterrichten, die etwas mit Tanz, Regie oder Schauspiel zu tun haben. Es muß doch endlich einmal so weit kommen, daß am Theater keiner vom anderen mehr etwas weiß, hört oder sieht. Schluß mit der sogenannten Allgemeinbildung! Artikel, die man nicht selbst geschrieben hat, lese man nicht, lehne sie aber grundsätzlich als unzulänglich ab, — behandeln sie zufällig ein Thema des eigenen Ressorts, dann lasse man sich diesen Artikel auf alle Fälle fünfmal vorlegen und beanstande ihn schließlich (nach Redaktionschluß).

Wichtig ist eine ausgedehnte Reskamentätigkeit für die eigene Person. Gibt eine hochheilige Schriftleitung für Selbstbeweihräucherung keinen Raum mehr, mache man sie an den Fachschaftsabenden schlecht und lobe „die gute alte Zeit“, in der man über sich selbst schreiben durfte, was für ein braver, tüchtiger und verdienstvoller Kerl man sei. Wenn man z. B. Gottlieb Schulze heißt und in dieser Eigenschaft als erster Anwärter auf die Diener- und Portiersrollen nach Hinterposenmudel engagiert wurde, und wenn dann aber unter den Vermittlungsmeldungen des Bühnennachweises zu lesen steht, daß ein gewisser Gottlieb Schulze als Anwärter auf die Diener- und Portiersrollen nach Hinterposenmudel geht, dann beschwere man sich umgehend bei der Schriftleitung unter dem Hinweis darauf, daß man künstlerisch geschädigt sei, wenn in der Zeitung stehe, Gottlieb Schulze gehe als Anwärter auf die Diener- und Portiersrollen nach Hinterposenmudel und nicht — wie in der Tat — Gottlieb Schulze geht als I. Anwärter für Diener- und Portiersrollen nach Hinterposenmudel; man verlange eine sofortige Richtigstellung; auch dies ist zwar keine gute, aber eine Gelegenheit, sich ins Gerede zu bringen.

Stirbt ein Berufskamerad, so teile man das der Redaktion seines Fachblattes ein halbes Jahr später mit und verlange gebieterisch umgehende Veröffentlichung auf der ersten Seite der schon im Druck befindlichen Nummer. Unwichtig bei solchen Mitteilungen sind die Angabe des Todesstages und ein knapper Lebenslauf des Verstorbenen, weit wichtiger dagegen ist die Tatsache, daß man selbst am offenen Grabe eine lange Rede geredet hat, die in der Fachzeitschrift wörtlich zu veröffentlichen ist. Am interessantesten für die Allgemeinheit sind immer noch die ganz persönlichen Angelegenheiten. Es ist nur darauf zu achten, daß

die eigene Zeitschrift von den wirklich wichtigen Ereignissen entweder nichts erfährt oder nur durch Zufall davon in Kenntnis gesetzt wird.

Die Pressestellen und schreibenden Dramaturgen der Theater sind dazu da, um zunächst einmal von der Qualifikation ihrer Intendanten überzeugt zu sein. Ueberhaupt tut an einem Theater alles nur der Intendant. Die Berichte der Theater haben darum sämtlich zu beginnen mit den Worten: „Unter der hervorragenden Führung unseres unübertrefflichen Intendanten . . .“ Im Bericht selbst ist der Intendant wenigstens ein Duzend mal namentlich und mit seinen zwölf verschiedenen (guten) Eigenschaften zu erwähnen.

Was sonst keine Zeitung abdruckt, das schide man mit herzlichen, aber — Drohbriefen an seine Fachzeitschrift; auch besonders schlechte und ungeeignete Photos können hier jederzeit Verwendung finden. Wenn von dem Theater aus Köhlschbroda ein gutes Bühnenbild aus irgendeinem Stück veröffentlicht wurde und man hat zufällig das gleiche oder ein ganz ähnliches Bild auf Lager, dann schide man das sofort ein, beschwere sich im Begleitbrief darüber, daß nicht das eigene Bild veröffentlicht wurde, verlange aber kategorisch — gleiches Recht für alle! — dessen sofortige Veröffentlichung. Kurz: das geistige Niveau einer Fachzeitschrift kann nicht niedrig genug sein. Nur veraltete Nachrichten sind abzubruden, nur Wiße mit Wärten, nur Artikel für das geistige Fassungsvermögens eines Quintaners.

Heinz Kunze

Der Wanderbühnenausschuß

Leiter des Wanderbühnenausschusses der Reichstheaterkammer: Helmuth Steinhäus (Berichterstatte Dr. Brückner).

Der von dem Präsidenten der Reichstheaterkammer eingesetzte Wanderbühnenausschuß hat zunächst die Frage der Wanderbühnen in den 4 Gauen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Kurmark in eingehenden Besprechungen behandelt.

Ostpreußen

Neben den von den Stadtverwaltungen Königsberg, Elbing und Tilsit betriebenen Theatern ist es in Ostpreußen das in Allenstein stationierte Landestheater Süd-Ostpreußen G. m. b. H., das als Wanderbühne insgesamt 18 Orte bespielt. Die Arbeit dieser Bühne hat sich bisher so reibungslos vollzogen, daß an dem bestehenden Zustand nichts geändert zu werden braucht.

Pommern

Ein gleiches gilt im Gau Pommern für die erst im vorigen Jahr gegründete Pommerische Landesbühne in Stettin. Sie ist der beste Beweis dafür, daß der Zusammenschluß öffentlich rechtlicher Körperschaften zu einem Rechtsträger einer neuen Bühne dieser die beste Grundlage bietet. In jedem der fast

50 Spielorte ist durch unermüdblichen Einsatz der Stadtverwaltungen und der Organisation der Besuch zufriedienstellend gesichert mit der Aussicht auf ein Anwachsen der Besucher in der kommenden Spielzeit. Es bleibt nur zu hoffen, daß dies auch bei den Stadttheatern Stolp und Kolberg der Fall sein wird. Damit ist aber nicht etwa für Greifswald und Stralsund einem Nachlassen in der Publikumswerbung das Wort geredet.

Schlesien

In Schlesien ruht das Wanderbühnenwesen bei der schlesischen Landesbühne G. m. b. H., die getragen wird von den Provinzen Ober- und Niederschlesien und den Städten Brieg, Bunzlau und Glogau. Sie besteht aus drei Ensembles, die in den genannten Städten beheimatet sind und von dort aus das ihnen zugewiesene Spielgebiet bespielen. Es hat sich bei den Verhandlungen mit den maßgeblichen schlesischen Behörden gezeigt, daß im Interesse der weiteren Stabilität und des weiteren Ausbaues der Theaterverhältnisse in Schlesien Wünsche mancher Stellen auf Vervollständigung noch nicht erfüllt werden können. Diese Pläne könnten nur auf gesicherter finanzieller Grundlage Gestalt gewinnen und müssen noch zurückgestellt werden, da der Grundriß sparsamster Wirtschaft der Kommunen einen solchen Versuch noch nicht zuläßt.

Der schlesischen Landesbühne soll aber schon jetzt ein neues, wenn auch kleines, in sich geschlossenes Ensemble angegliedert werden, welches die Aufgabe hat, vor allem die ober-schlesischen Grenzstädte, die bisher noch nicht mit Theateraufführungen bedacht werden konnten, mit beachtenswerten Theateraufführungen zu versehen. Es ist damit der schlesischen Landesbühne für die kommende Spielzeit eine neue Aufgabe zugewiesen worden, deren kulturpolitische Bedeutung im Grenzgebiet nicht hoch genug bewertet werden kann.

Auf der anderen Seite soll das Bedürfnis der bisher von der schlesischen Landesbühne bespielten Städte nach Operettenaufführungen auch dadurch befriedigt werden, daß der Spielkreis der Deutschen Landesbühne Berlin erweitert wird, die auf ihrer Tournee in Zukunft auch nach Schlesien kommen wird, ohne dadurch die Aufführungen der schlesischen Stadttheater in ihren Abfederorten zu gefährden. Durch genaue Abgrenzung der Spielgebiete werden Überschneidungen vermieden; ein planvolles Zusammenarbeiten der einzelnen Stadttheater mit den Wanderbühnen ist durch die Reichstheaterkammer und den Wanderbühnenausschuß gewährleistet.

Murmark

Die eben erwähnte Deutsche Landesbühne spielt vor allem im Gau Murmark. Sie wird die größeren Städte dieses Gaues, die kein eigenes Stadttheater haben, wie bisher zugewiesen erhalten. Daneben steht der Gau der Märkischen Bühne e. V. Eberswalde offen, die in der letzten Spielzeit wertvolle Aufbauarbeit geleistet hat und in Anerkennung dieser Verdienste den gesamten Gau erhalten soll, mit Ausnahme ganz bestimmter Städte, deren Bespielung nicht im Aufgabenkreis der Märkischen Bühne liegen kann. Die Bespielung mancher Städte durch beide Wanderbühnen ist sogar erwünscht; für eine reibungslose Erfüllung der beiden Bühnen gestellten Aufgaben wird die Reichstheaterkammer sorgen. Die dazu nötigen Vorarbeiten sind schon in Angriff genommen. Das Gebiet der Stadttheater Brandenburg, Rottbus, Frankfurt a. O., Guben und der Theater in Landsberg, Potsdam und Schneidemühl wird dadurch in keiner Weise gefährdet. Auch hier wird der Wanderbühnenausschuß alle vorgetragenen Wünsche berücksichtigen und im Rahmen der gestellten Richtlinien zu erfüllen bestrebt sein.

Arbeitsausschüsse der Fachschaft Bühne

(Fortsetzung der Meldungen aus Heft Nr. 1/1936; Seite 21—23.)

D = Obmann; St = Obmannstellvertreter; S = Schriftführer; K = Kassenvwart; Bd = Vertrauensdame; B = Beisitzer; FB = Fachgruppenvertreter.

Hagen. Stadttheater: Rudolf Birkemeyer (D), Bruno Fröhlich (St), Willi Hagemeier (S), Fritz Dreher (K), Ella Hoffmann (Bd), Dr. Karl Bauer, Hubert Schröder, Wana Hilgers (B).

Allenstein. Landestheater: Arthur Ziegler (D), Paul Anders (St), Harry Fröhlich (S), Ailian Danner (K), Susanne Willemann (Bd).

Alt-Reichenau. Deutsche Volksbühne: Fredy Schmidt-Mühl (D), Fredy Schmidt-Mühl (S), Elfa Wesselbarth (K).

Altena. Westdeutsche Operettenbühne: Walter Baek (D), Fritz Albertini (St), Erich Chmann (S), Marga Waldheim (K), Marga Waldheim (Bd).

Bad Reichenhall. Meth's Bauerntheater: Josef Zebhauser (D), Willi Führbed (St), Willi Führbed (K), Josef Zebhauser (Bd).

Baden-Baden. Städt. Schauspiele: Rolf Gerth (D), Wolf Gumbel (St), Willi Menger (S), Willi Hochhäuser (K), Käthe Meißner (Bd).

Berchtesgaden. Berchtesgadener Bauerntheater: Franz Winter (D), Mia Schenk (S), Georg Feindl (K).

Berlin. Bühnennachweis: Dr. Edefried Koschmieder (D), Richard Berann (St), Anton Doering (S), Karl Hirschelt (K), Erna Denera (Bd), Goblewski (B).

Berlin. Ludwig-Thoma-Bühne: Franz Fröhlich (D), Hans Dengel (St), Hans Dengel (S), Max Seckler (K), Marie Schwaighofer (Bd).

Berlin. Theater im Admiralspalast: Paul Heidemann (D), Robert Giese (S), Walter Lüdtke (K), Lo Stönnet-Walleiser (Bd), Fredy Barten (B).

Berlin. Theatergruppe Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst beim Reichs- und preuß. Ministerium des Innern: Friedrich Eckberg (D), Fritz Rohrbach (St), Erich Meyer-Walbeck (S).

Bielefeld. Stadttheater: Ewald Ripp (D), Ernst Schmidt (St), Heinz Hofacker (S), Melly Stollberg (K), Wally Wolff (Bd), Willi Haupt, Liselotte Sublew.

Bochum. Westfälisches Landesbühnen-Theater Paderborn: Rudolf Lauer (D), Hans Helmut Koch (St), Hans Albert Schewe (S), Anne Rau (Bd), Gert Telskamp (K).

Bochum. Stadttheater: Willi Busch (D), Heinz Holthunjen (St), Heinz Holthunjen (S), Willi Bitten (K), Adele Schönfeld (Bd), Willi Schröder (B).

Bonn a. Rh. Stadttheater: Fritz Sell (D), Anton Graubner (St), Theo Salten (S), Johannes Schmidt (K), Hans Stadler, Mia Sema (BK), Heinz Koch, Heinrich Roggenborn (Kp).

Bremen. Staatstheater: Heinrich Kastner (D), Paul Dreesen (St), Philipp Dreemann, Rudolf Kranich, Bissy Gorgzins (FB).

Bremerhaven. Stadttheater: Karl-Heinz Lehmann (D), Eugen Miel (St), Willi Luther (S), Hans Kay (K), Thea Benning (Bd), Hans Erich Born, Kurt Kernien, Lina Langenberg (B).

Breslau. Stadttheater: Rudolf Strelek (D), Rudi Bondi (St), Paul Schmidmann (S), Gerhard Schreiber (K), Robert Weigel (St), Herma Kallner (Bd), Dr. Herbert Lindner, Artur Sprantel (FB).

Breslau. Gerhart-Hauptmann-Theater: Louis Oswald (D), Carl Eberhard (St), Fred Welsche (S), Hans Reik (K), Elise Edert (Bd), Kurt Seppelt (FB).

Breslau. Schauspielhaus: Otto Kraak (D), Richard Franke (St), Otto Hofmann (S), Kurt Galancki (K), Anni Broedelmann (Bd), Aribert Sturm, Clemens Gräwe, Emil Lort, Wilhelm Degner (FB).

Chemnitz. Centraltheater: Roland Müller (D), Hermann v. Moreau (St), Hermann v. Moreau (S), Hermann v. Moreau (K), Jo Menzbach (Bd), Kurt Musterer, Karl-Heinz Reinhold (FB).

Chemnitz. Sächsische Kulturbühne: Erich Schmidt (D), Kurt Frost (St), Josefina Wessely (S), Josefina Wessely (K), Loni Rainau (Bd).

Darmstadt. Arbeitsgemeinschaft freistehender Bühnenkünstler: Adrian Willi Drost (D), Fritz Riepert (St), Erich Franke (K).

Darmstadt. Landestheater: Heinrich Blasel (D), Otto Sundsdorf (St), Heinz Schlüter (S), Heinz Schlüter (K), Anne Jacobs (Bd), Jochem Boelzig, Julius Richter, Emil Vohkamp, Heinrich Blasel, Karl Kern, Fritz Wilde, Heinrich Pfeiffer (FB).

Dessau. Friedrichstheater: Walter Bud (D), Richard Behrendt (St), Kurt Bleßin (K), Dr. Herbert Henze, Irmgard Hohlfeld, Karl Kröger (FB).

Duisburg. Stadttheater: Robert v. d. Linde (D), Max Mar-mann (St), Heinz Nissen (S), Konrad Beder (K), Jos. Süßes (St K), Anni Kindling, Paula Grubek (Bd), Hans Kellerstraf, Willi Sieger, Richard Willenbrand, Kurt Kern, Willi Geenen (B).

Erfurt. Stadttheater: Oskar Käsler (D), Frieda Reichert-Winning (Bd), Theo Dörich, Ferdinand Scheidhauer, Hans Degenhardt, Peter Draht (FB).

Essen. Städt. Bühnen: Erwin Röttgen (D), Franz Heinisch (St), Lothar Lessig (S), Reinhold Jungermann (K), Josef Braun (SK), Emmen Küst (Vb), Fritz Günzel, Otto Krüger, Heinrich Engel (V).

Esslingen. Württembergische Landesbühne: Mathias Lessenich (D), Willi Nagelmacher (St), Hans Gilbert (S), Johannes Jaddach (K), Anton Stüdle (V).

Frankfurt a. M. Neues Theater: Fritz Fried (D), Ernst Millet (St), Georg Bachmann (S), Ernst Müller (K), Lotte Bradebusch (Vb).

Frankfurt a. M. Opernhaus: Matthias Mralitsch (D), Arthur Bahrdt (St), Arthur Bahrdt (S), Emil Seidenspinner (K), Karl Maria Zwickler, Lotte Kiegel (VB).

Frankfurt a. M. Reichsfender: Willi Hartmann (D), Ludwig Dorn (St), Hermann Hanschmann (S), Hermann Hanschmann (K).

Frankfurt a. M. Künstlertheater Rhein-Main: Alwin Emmert (D), Eduard Neuhaus (St), Otto Reichold (S), Otto Seyden (K).

Freiburg i. Br. Stadttheater: Paul Bassermann (D), Arthur Schneider, Karl Beter (St), Eugen Grün (S), Hans Büttner-Mennenrich (K), Heinrich Pierre, Hans Heinz Steinbach, Karl Kollerten Sonntag, Wilh. Franzen (Kp).

Gelsenkirchen. Arbeitsgemeinschaft Essen/Gelsenkirchen: Carl Coflet (D), August Sellwig (St), August Sellwig (S), Carl Coflet (K), Nimmi Kusse (Vb).

Gera. Neuß. Theater: Dr. Ernst Rottluff (D), Kurt Heinz Wette (St), Kurt Dommisch (S), Franz Schmitt (K), Ludmilla Kroll (Vb), Walter Triebel, Karl Ritter (V).

Gladbach-Rheydt. Stadttheater: Peter Fuchs (D), Josef Mostert (St), Karl Berland (S), Hans Gurmark (K), Henriette Böhmer (Vb).

Göttingen. Stadttheater: Erich Goeke (D), Albert Zimmermann (St), Hans Lenzer (S), Rolf Momber (K), Ella Henn (Vb).

Greifswald. Stadttheater: Hans Breidenbach (D), Heinz Ludwig (St), Albertur Kindel (S), Paul Fischer (K), Greia Lorenz (Vb), Helmut Hagelberg (K u. Kp).

Guben. Stadttheater: Walter Gropp (D), Christian Doppelberg (St), Adolf Baumann (S), Conrad Albes (K), Friedel Grav Tischepe (Vb).

Hagen/Weßf. Stadttheater: Hans Mikoren (D), Hans Brune (St), Felix Wolf (S), Hans Loose (K), Maria Steffen-Wohlbrück (Vb), Hans Cahnert, Eugen Coftriller (V).

Halle a. S. Neue Schauspielbühne: Gert Kollat-Romanoff (D), Fred Kersten-Kirchhoff (S), Fred Kersten-Kirchhoff (K).

Halle a. S. Stadttheater: Heinrich Lüpfler (D), Erich Fiedler (St), Herbert Fint (S), Gustav Ohme (K), Anni Collini-Seiden (Vb).

Hamburg. Hamburger Schaubühne: Ernst Hagemann (D), Werner Arpe (S), Gustav Aleg (K), Elsa Fischer (Vb), Elia Fischer (V).

Hamburg. Neues Theater: Richard Ulrich (D), Walter Edart-Mariens (St), Mag. Feldmann (S), Walter Edart-Mariens (K).

Hamburg. Staatl. Schauspielhaus: Fritz Wagner (D), Heinz Stieba (St), Charles Fickoppe (S), Willi Baette (K), Martha Hochmann-Fischer (Vb), Carl Sartory (V).

Hamburg. Staatsoper: Josef Degler (D), Emil Starke-Bräuer (St), Emil Starke-Bräuer (S), Emil Starke-Bräuer (K), Oskar Fritz Schuh, Theo Hermann, Adolf Friede, Lotte Kraustopf, Mag. Alinger (VB).

Hamburg. Volksoper: Erich Winkelmann (D), Manfred Jordan (St), Julius Witte, Erich Enguda, Henry Ohle, Grete Nehls (VB).

Hannover. Niedersächsisches Landesbühne: Paul Port (D), Willi Clodius (St), Walter Reinhardt (S), Edith Attkine (S), Erna Hoch (K).

Hannover. Mellintheater: Gustav Ries (D), Karl Heinz Schmidt (St), Erich Klages (S), Gerhardt Burghardt (K), Friedel Künstler (Vb), Johann Gotteswinter (Vb).

Hannover. Niedersächsisches Musikbühne: Herbert Apel (D), Franz Effner (St), Karl August Grobeder (S), Karl August Grobeder (K), Käte Schneider (Vb), Hildegard Köberle (V).

Hochheim a. Main. Deutsche Volksbühne: Fritz Lipfius (D), Paul Dittmer (St), Paul Dittmer (K), Hermine Dittmer (Vb).

Horb-Wilhelmsburg. Stadttheater: Fritz Schrader (D), Wolf Kratz (St), Emile Eward (S), Hedi Bohn (K), Franz Burte (Kp), Fred Falkenstein (V).

Hildesheim. Stadttheater: Hermann Leu (D), Konrad Krüger (St), Rudolf Lohe (S), Wilhelm Fischer (K), Marie Grossendorf (Vb).

Ingolstadt. Stadttheater: Wilhelm Dieten (D), Willi Haibel (St), Hasso Huber (S), Theo Lampert (K), Steffi Ritter (Vb), Alexander Fontaine (VB).

Kaiserslautern. Landestheater für Pfalz und Saargebiet: Felix Lademann (D), Arno Hofmann (St), Richard Pessell, Josef Saller (VB).

Karlruhe. Mittelbad. Bühne: Werner Kios (D), Hans Müller (St), Fritz Schade (S), Otto Seibert (K), Hans Seiling (Vb).

Kassel. Kurfürst. Wanderbühne: Albert Wendling (D), Walter Fiedler (St), Walter Fiedler (S), Johannes Wimmel (K), Pepi Fuhr (Vb).

Kassel. Staatstheater. Viktor Mosfi (D), Dr. Walter Pauli (St), Trude Landar (S), Trude Landar (K), Maria Barth (Vb).



Das Deutsche Grenzlandtheater in Görlitz hat mit Beginn der laufenden Spielzeit eine eigene Tanzgruppe unter Leitung der Ballettmeisterin Hanna Kammer erhalten. Die Gruppe wird im Laufe des März mit einem zweiten Ballettabend hervortreten (u. a. mit Regers „Ballett-Suite“ und „L'Arlesienne“ von Bizet). Bild oben links: Hanna Kammer und Heinz Licker; rechts: Edith Maas und Fritz Klein-Jelin

Kassel. Staatstheater: Viktor Mosfi (D), Karl Randt (St), Erwin Hansen, Hans Baupel (B).

Kirchberg/Alz. Hans Fauffel (D), Hans Fauffel (S), Albert Baumbach (K).

Köln. Stadt. Bühnen: Rudolf Wittgen (D), Richard Ahmann (B. d. D.), Hugo Beerbaum (St), Hans Gerhard Bartels (S), Josef Kreter, Matthias Zimmermann (K), Felix Knäpper (B. d. D. f. Solop.), Paul Senden, Friedrich Schüttler, Ernst Kraft, Gustav Zeller, Elise Bischoff (FB).

Königsberg. Opernhaus: Emil Frick (D), Dr. Friz Schröder (St), Bruno Kossat (S), Rudolf John, Karl Schiemann (K), Lore Stolze-Scholz (Bb), Horst Döring, Margit Liehberg (B).

Königsberg. Schauspielhaus: Walter Brandt (D), Michael Delowski (St), Gertrud Betndmann (S), Karl Heinz Emmenrich (K), Gertrud Gerlach Jacobi (Bb).

Königsberg. Reichsfender: Friz Hochfeld (D), Hans Koesling (St), Kurt Behrens (S), Hans Koesling (K), Willi Horst Leufel (Bb).

Konstanz. Stadttheater: Kurt Harbrodt (D), Hans André (St), Johann Köhner (S), Hans Strunk (K).

Krefeld. Stadttheater: Konrad Kochke (D), Wilhelm Horsten (St), Charlotte Geffe (S), Franz Roden (K), Gretel v. Feller (FB), Friz Berth, Willi Kohl, Ferdinand Bachem, Hans Müller (B).

Leipzig. Thüringische Operettenbühne: Johannes Courth (D), Herbert Bohl (St), Anneliese Baum (S), Otto Krause (K), Milo Kinkel (B).

Lüchow/Hann. Willi Jänsch (D), Friz Gronkowsky (St), Friz Gronkowsky (S), Adolf Peters (K).

Lüneburg. Landesbühne Ost-Hannover: Bruno Gerhard (D), Ludwig Menbert (St), Nestor Saynt (S), Hans Hünfeler (K), Elfi Vieffen-Wirch (Bb).

Mainz. Stadttheater: Friz Kampf (D), Hans Jost (St), Karl Weide (S), Georg Koch, Erich Kolb (K u. H.), Anni Peters (Bb), August Springer (B).

Mannheim. Nationaltheater: Wilhelm Tieloff (D), Max Reichard (St), Joseph Offenbach (S), Rene Blantenfeld (K), Aenne Klemm (Bb), Philipp Wülf, Aenne Klemm, Jul. Nagel, Willi Resemeyer, Fränge Willrath, Anton Schrammel (FB).

Meiningen. Landestheater: Walter Martin (D), Erna Molnar (K), Georg Lang, Walter Flohmann, Herbert Kürbs, Friz Wengand (FB).

München. Bayerische Landesbühne: Carl Burg (D), Bernhard Weiß (St), Otto Annetz (S), Günther Siebert (K).

München. Arbeitsgemeinschaft erwerbsloser Bühnenkünstler: Willi Braune (D), Richard Wohlfeld (St), Ernst Neumann (S), Hanns Kiegler (K), Berta Engel (Bb).

München. Kammerspiele im Schauspielhaus: Eduard Haffe (D), Lola Ohlud (St), Herbert Kroll (S).

München. Münchner Volkstheater: Willi Gallwitz (D), Hanns Schulz (St), Karl Neubert (S), Ernst Schönte (K).

München. Reichsfender: Hanns Hunkeler (D), Josef Schwaiger (St), Ernst Finkholzer (S), Otto Rudolf Koch (K), Max Peter (FB).

München. Theater am Gärtnerplatz: Rudolf Seibold (D), Richard Hagy (St), Richard Hagy (S), Richard Hagy (K).

Münster/Westf. Stadttheater: Dr. Walrad Rube (D), Kurt Meißer (St), Paul Pape (S), Hans Buxon (K), Hilde Harer (Bb), Franz Bitterich, Hans Roth, Hermann Wortmann (B).

Neubausen a. d. F. Theaterunternehmen Mierstheid: Georg Ziegler (D), Grete Horst Hoffmann (S), Grete Horst-Hoffmann (K).

Neuß a. Rh. Städtebundtheater: Wilhelm Bembhöfer (D), Karl Kampe (St), Robert Marende (S), Albert Bessler (K), Olga Kremer (Bb).

Nürnberg. Reichsautobahntheater: Friz Staudte (D), Franz Essel (S), Paul Herrn (K).

Oberhausen/Rhld. Stadt. Bühnen: Hans Reinhardt (D), Heinrich Schnibler (St), Heinrich Fergen (S), Hans Reinhardt (K), Mia Langendorff (Bb), Emmi Ehrlich, Karl Fischer (B).

Offenbach. Volkstheater: Wilhelm Schmidt (D), Karl Bient (St), Heinrich Vertsch (S), Heinrich Vertsch (K), Erta Wilmeyer (Bb).

Oldenburg. Landestheater: Richard Rückert (D), Friz Bied (St), Paul Weber (S), Josef Cher (K), Rose Grenz (Bb), Friz Bied, Hans Miller, Jack Fafner, Lilo Felger, Kurt Lehre.

Osnabrück. Deutsches Nationaltheater: Friz Rémond (D), Karl Heinz Pehlow (St), Werner Siedhoff (S), Ernst Friedrich (K), Georg Güttlich, Eugen Winterschladen, Heinz Reinh. Zischer, Ruth Biemeler (FB), Georg Güttlich, Eugen Winterschladen (Kp).

Ramscheid-Solingen. Bergische Bühne: Carl Wolff (D), Erich Köster (St), Eugen M. Köhlig (S), Gustl Kömer-Hahn, Betta Hoff (Bb), Albert Mener, Anja Dittler (B).

Raibsch-Bitterfeld. Mitteldeutsches Operettentheater: Hermann Franz (D), Mario Fürstenried-Blumauer (S).

Schliersee. Schlierseer Bauerntheater: Josef Mooshofer (D), Willi Dietrich (St), Martin Parzinger (S).

Schneidemühl. Landestheater: Willi Moll (D), Leo Pichow (St), Hermes Hoffmann (S), Heinrich Schneider (K), Irma Pett (Bb), Heinrich Fahnert, Blima Boigt (B).

Schwerin/Mecklbg. Staatstheater: Wilhelm Koch (D), Erich Blantföhn (St), Karl Strahlendorf (S), Fred Eingrieber (K), Anna Schulz (Bb), Walter Raddies (FB).

Singen. Südbad. Wanderbühne: Alfred Treßin (D), Karl Karlsen (St), Dr. Wilhelm Korn (S), Armand Margulies (K), Anna Wogritsch (Bb).

Stendal. Altmark. Landestheater: Kurt Bromby (D), Kurt Siemenz, Otto Friedrich (St), Hans Müller (S), Eberhard v. Gaggern (K), Hermann Bauermeister, Maria Seyn, Christ Engelhardt, Kurt Siemenz (FB).

Stettin. Pommersche Landesbühne: Wilhelm Koch (D), Claus Heimbürg (St), Claus Heimbürg (S), Claus Heimbürg (K), Elli Becker-Stephan (Bb).

Stolz. Stadttheater: Fred Ohlsen (D), Karl Mölling (St), Karl Ball (S), Hans Gruben (K), Lotte Rogall (FB), Reinhard Sorger, Friz Krause (B).

Stralsund. Stadttheater: Erich Nowad (D), Karl Stein (S), Curt Walter (K), Walter Stolz (Bb), Hilde Ernst (B).

Stuttgart. Schauspielhaus: Friz Kügamer (D), Werner Freide (St), Max Stredler (S), Friz Kügamer (K), Hanns Mohr (B).

Tilsit. Grenzlandtheater: Otto Marks (D), Willi Arnholt (St), Karl Lange (S), Heinrich Schmitt (K), Harry Franke, Paul Richard Meinel (B).

Wiesbaden. Deutsches Theater: Robert Kleinert (D), Hans Springer (St), Rudolf Moresbach (S), Gustav Albert (Bb), Sedi Dähler (B).

Wiesbaden. Hessen-Raff. Volksbühne: Artur Rhode (D), Julius Theurer (St), Josefine Volthenn (Bb).

Wuppertal. Stadt. Bühnen: Willi Försterling (D), Friz Ziegler (St), Kurt Ebbinghaus (S), Otto Siege (K), Gertrud Daniel (Bb).

Würzburg. Stadttheater: Otto Wente (D), Heinz Stemmermann (St), Emma Schneider, Karl Flatter (S), Paul R. Fenster, Kurt Prasse (K), Franziska Heuberger (Bb), Alois Sator (FB).

*

Ein Wink für die Opernregisseure

Wir erhielten eine zweifellos recht gut gemeinte Zuschrift, die sich an die „Herren Oberregisseure“ wendet; wir entnehmen ihr folgende Sätze:

„Ihr Herren Oberregisseure, was ihr da vielfach neben Hans Sachsens Haustür einzupflanzen pflegt, mit schönen lila Blütenolden, das ist bestimmt nicht das, was Wagner gemeint hat. Das ist zwar ein Fliederbusch, gewiß, aber kein Solanderbusch, wie er in Wirklichkeit Richard Wagner vor-schwebte.

Es gibt nämlich zweierlei Fliederbüsche, von denen die einen mit richtigem Namen „Syringen“, die anderen „Solander“ heißen. Die einen, die ihr meint, sind diejenigen, auf die man sich während des ganzen Winters freut. Sie sind mit ihren meist lila Blüten zur Maienzeit die Zierde unserer Parkanlagen und Gärten. Dieser Flieder, gleichbedeutend mit Syringen, hat aber noch einen Namensvetter, und der Namensvetter trägt den wohlbekannten Namen Solander. Genau einen Monat später blüht er zu Johanni — „der Flieder war's: Johannisnacht!“

Belanglos? Nun ja, wie man's nimmt. Ein Sänger darf doch auch nicht einen ganzen Tag zu spät einsehen. Warum soll ein Fliederstrauch das Recht haben, einen ganzen Monat zu spät vor Hans Sachsens Haus zu blühen?“ S. B.

Bevorstehende Uraufführungen

vom 21. 2. bis 5. 3. 1936

(Reaktionschluß der „Bühne“ ist jeweils der 10. und 25. eines Monats. Wir bitten die Theater, uns bis dahin die Uraufführungsmeldungen auf 14 Tage im voraus zu erstatten. Wenn der Uraufführungstermin nicht genau feststehen sollte, so ist das auf der Meldebarte ausdrücklich zu vermerken. Notwendig sind Angaben über Titel, Verfasser, Verlag — erwünscht: Regie, Bühnenbild, Darsteller usw.)

21. 2. **Mainz.** Stadttheater: „Konfetti“, Fastnachtsspoße, Text von J. B. Bodinus und Josef Kepplinger, Musik: Franz Rohr. Regie: Wulf Rittfisch unter Mitwirkung bekannter Mainzer Karnevalisten.
21. 2. **Hofstad.** Stadttheater: „Wer ein Zuhause hat, ist fromm“.
24. 2. **Berlin.** Komische Oper: „Ein Mädel von heute“, Operette von Erich Neumann-Mort, Musik von Herbert Walter. (Verlag Herbert Walter, Berlin.)
25. 2. **Frankfurt.** Neues Theater: „Ich und mein kleiner Bruder“, musikalisches Lustspiel von Snylagi, Musik: Michael Eijemann. Spielleitung: Toni Impekoven.
27. 2. **Breslau.** Münster. Königsberg. Stadttheater: „Der Bauernfänger“, Schauspiel von Walter Staniec. (Verlag Langen-Müller.)
29. 2. **Güth i. Bay.** Stadttheater: „Die Winzerkönigin“, Operette von Fris Vernet und Bruno Madan, Musik von Willi Czernik. Spielleitung: Oberpielleiter Richard Semus. Bühnenbild: Fris Dieffenbach.

Für März ferner vorgesehen

- Köln.** Schauspielhaus: „Der weiße Adler“, Schauspiel von Alfred Mühr. (Verlag: Die Rampe, Berlin.)
- Leipzig.** Altes Theater: „Des Kaisers Schatten“, Schauspiel von Walter Marshall. (Verlag Vertriebsstelle Berlin.) Gleichzeitige Uraufführung am Nationaltheater in Osnabrück.
- Buppertal.** Buppertaler Bühnen: „Lucia“, Oper in 3 Akten von Gaetano Donizetti. (Wurde in der Neufassung nach Walter Scotts Erzählung „Die Braut“ von Hanns Heinz Janssen und Wilhelm Rutenfen angenommen.)
- Buppertal.** Buppertaler Bühnen: „Der Fischer und seine Seele“, Langwerk von Dr. W. C. v. Brandis. Choreographie und Sangleitung des Abends: Günter Heß, musikalische Leitung: Klaus Rittfischer.

Zur Uraufführung erworben

- Mühlberger, Josef:** „Der goldene Klang“. Neues Theater, Frankfurt a. M. (Verlag: Der junge Bühnenvertrieb, Leipzig.)
- Kügel, Felix:** „Titus und Rembrandt“. Neues Theater, Frankfurt. (Verlag: Der junge Bühnenvertrieb.)

Kleine Theaternachrichten

Die Bühne der *Grande Opéra, Paris*, soll im nächsten Jahr, nach 60jährigem Bestand, einem völligen Umbau unterzogen werden, der bereits seit 30 Jahren diskutiert wird. Da die sieben umgebaute Bühne des Großen Hauses der Wirt. Staatstheater in ihrer Art die modernste in Europa ist und hier zum erstenmal ein fester Rundhorizont mit Eisenkonstruktion geschaffen wurde, ein Wagnis, an das sich bisher niemand herangetraute, hat sich der Chefarchitekt der französischen Republik, Herr Marraff, der auch die Comédie française vor kurzem umgebaut hat, mit einer Kommission französischer Industrieller nach Stuttgart begeben, um die neue Bühne und die neue Beleuchtungsanlage eingehend zu besichtigen. Während eines mehrtägigen Aufenthalts wurden der Kommission alle technischen Einrichtungen bis ins einzelne vorgeführt, die nun als Muster dienen für den Umbau der Großen Oper in Paris, mit dem Herr Marraff vom französischen Staat beauftragt wurde.

Ein Drama um Ranfen von dem Hamburger Schriftsteller Erik Brädt „Fahrt nach Nebelheim“ kommt im März im Staatstheater in Danzig zur Uraufführung.

Wolf-Ferrari-Uraufführung in München. Die Münchener Staatsoper wird im Herbst d. J. das ihr vom Komponisten Ermano Wolf-Ferrari übergebene Werk „Il Campiello“ zur deutschen Uraufführung bringen.

Das **Klagenfurter Stadttheater** gelangt am 1. Mai 1936 durch den Stadtmagistrat zur Neuverpachtung.

Die **Wiener Staatsoper** soll unter Leitung von Felix Weingartner ein österreichisches Passionspiel aufführen, dessen musikalischen Teil Professor Luzzi in Rom nach Werken altitalienischer Liedichter zusammenge stellt hat.

Aus Anlaß des 25. Todestages des Komponisten und ehemaligen Weininger Hofkapellmeisters Wilhelm Berger veranstaltete die Landestapelle Weinungen am 21. Januar im Wandelsaal des Landestheaters eine Feier in der Form eines Kammermusikabends.

Pastor Geesch (Langen-Müller) von Meyer-Dilwerth kam am 29. Januar an den Städtischen Bühnen Düsseldorf zur Uraufführung. Im Mittelpunkt dieses rheinischen Volksstückes steht die Figur des Pastors Geesch, der im Rheinland heute noch in unzähligen Anekdoten umgeht.

Ernst Leudesdorff feiert am 22. Februar seine 20jährige Zugehörigkeit zum Thalia-Theater in Hamburg. Im vergangenen Jahr wurde Ernst Leudesdorff bekanntlich neben Paul Mundorf Direktor des Thalia-Theaters. Seine große Beliebtheit in allen Bühnengereisen und die mit einem offenen menschlichen Verständnis für alle Fragen unseres Berufes vereinte Erfahrung haben schon früh zur Wahl Ernst Leudesdorffs zum Bezirksobmann der ehemaligen Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen geführt. Jetzt stellt Ernst Leudesdorff als Landesleiter der Reichstheaterkammer in vier Landesbezirken sein Wissen und seine Erfahrung in den Dienst aller Berufs-kameraden. Wir wünschen ihm weiterhin die Erfolge, die ihm seiner künstlerischen Persönlichkeit nach zukommen.

Der **Schauspieler Martin Held**, ein Mitglied des Stadttheaters Bremerhaven, rettete in einer Septembernacht 1934 einen Mann aus den Fluten der Gesele. Für diese kühne, unter Einsatz des eigenen Lebens ausgeführte Tat wurde Martin Held jetzt die Rettungsmedaille im Namen des Führers verliehen. Oberbürgermeister Staatsrat Lorenzen überreichte die Auszeichnung im Auftrag der bremischen Regierung.

Anlaßlich der Tagung des **Wanderbühnenausschusses** in Steffin ist es gelungen, von Oberbürgermeister Dr. Nidels die Zusage zu erhalten, daß er die Spielzeit um einen ganzen Monat, bis 15. Mai 1936, verlängern will.

Als **Bühnenleiter** bestätigt. Der bisherige Spielleiter der Heffen-Massauischen Volksbühne in Wiesbaden, Heinz Fischer, wurde durch den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bei der gleichen Bühne als Bühnenleiter bestätigt.

Der **bisherige Leiter der Abteilung „Theater“** in der Landeskulturfammer der Freien Stadt Danzig hat sein Amt niedergelegt. Mit der kommissarischen Leitung der Abteilung „Theater“ wurde der Generalintendant des Danziger Staatstheater, Hermann Merz, und mit seiner Stellvertretung der Oberpielleiter Dr. Adolf Rott beauftragt. Zum Obmann der Fachschaft „Bühne“ beim Danziger Staatstheater wurde Pg. Friedrich Prätorius bestellt.

Der **Kapellmeister Ludwig Leschetitzky** vom Chemnitzer Opernhaus feierte sein 25jähriges Bühnenjubiläum.

Der **erste Bürgermeister** der Stadt Rudolstadt, Pg. Dr. Schrader, hat die von der Fachschaft Bühne an das Landes-theater übergebenen Exemplare des „Deutschen Theater-Kalenders“, die nicht verkauft worden sind, übernommen, um sie — wegen ihres wertvollen und bildenden Inhalts — den besten Schülern der Stadt als Geschenk zu überreichen.

Mit **Genehmigung der Reichstheaterkammer** hat der Leiter der Vertriebsstelle, Dr. Hans Sidorff, mit dem Georg-Martons-Verlag in Wien eine Vereinbarung getroffen, wonach die bisher von Marton in Deutschland vertriebenen Stücke auf die Vertriebsstelle und den Verlag deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten übergegangen sind. Dadurch gelangen die Werke einer Reihe im In- und Ausland bekannter deutscher Autoren in den Bühnenvertrieb der Vertriebsstelle.

Karl Tröndle von der Bremer Staatsbühne ist 25 Jahre am Theater und 25 Jahre Mitglied der Fachschaftsorganisation. Am 21. Januar fand in Bremen eine Jubiläumsvorstellung im Staatstheater statt. Ein volles Haus, jubelndes Publikum feierte den beliebten Darsteller und Menschen stürmisch.

Mittelbadische Bühne e. V., Karlsruhe. Mit Wirkung vom 6. Januar 1936 wurde die Mittelbadische Bühne in Karlsruhe in einen eingetragenen Verein umgewandelt. Die Mitglieder dieses Vereins sind die von der Mittelbadischen Bühne bespielten Orte Mittel- und Nordbadens. Der bisherige Rechts-träger, Dr. Kurt Sommerer, wurde vom Verein zum künstlerischen Leiter und Geschäftsführer bestellt.

Alfred Schattmanns Oper „Die Hochzeit des Mönchs“ (nach Conrad Ferdinand Meyer) wurde von Generalintendant v. Schirach zur Aufführung angenommen. Die Uraufführung findet am 27. Februar d. J. im Deutschen Theater, Wiesbaden, statt.

Walter Brüggemann inszeniert im „Theater des Volkes“ Jbsens „Peer Gynt“ mit der Musik von Edvard Grieg. Die Erstaufführung ist für Anfang März festgesetzt.

Heinrich Pankatz (Stadtheater Bremerhaven) wurde für die Spielzeit 1936/37 als 1. Charakterspieler und Charakterheld an die Stadt. Bühnen Erfurt verpflichtet.

Joachim Stein (Stadtheater Bremerhaven) erhielt einen zweijährigen Vertrag als 1. lyrischer Tenor an das Stadtheater Mainz.

Kapellmeister Pg. Maximilian Albrecht wurde mit Wirkung vom 1. August 1936 als städtischer Musikdirektor nach Stettin verpflichtet.

Dr. Hermann Werner wurde als erster Dramaturg und Spielleiter der Oper und Operette an das Stadtheater Stettin für die Spielzeit 1936/37 verpflichtet.

Anton Imkamp wurde bis 1938 als festlicher Bass und erster Spielbass vom Generalintendanten Berg-Chlert für die Deutsche Oper in Breslau verpflichtet.

Margit Berres, die von dreijähriger Tätigkeit im Ausland nach Berlin zurückgekehrt ist, gibt am Sonntag, dem 1. März, eine Tanzmatinee in der „Komödie“ in der Reichshauptstadt.

Hans-Erich Kreibitz geht als erster Operettenbuffo an die Bergische Bühne Remscheid-Solingen (Spielzeit 1936/37).

Der neue Intendant des **Freiburger Stadttheaters**, Dr. Wolfgang Rufer, hat als Nachfolger für den an das Staatliche Schauspielhaus Hamburg verpflichteten Konrad Wagner den Schauspieler Harry Buchwig vom Stadtheater Augsburg für die Spielzeit 1936/37 verpflichtet.

Mit Ende der Spielzeit 1936 wird der Augsburger Intendant **Erich Fabst** von seinem Posten zurücktreten; sein Nachfolger ist Intendant **Leon Geer**.

Alfild Deleuil-Büch gastierte seit dem 20. 10. 1935 bis zum 2. Februar 1936 mit Unterbrechungen am Potsdamer Schauspielhaus.

Wittor Gehring gastiert vom 19. 1. bis 29. 2. 1936 in Breslau.

Die **Opernsängerin Silke Schlüter** wurde zur Richard-Wagner-Festwoche 1936 nach Detmold engagiert.

Helly Krünlein-d'Arnals gastiert in der Zeit vom 9. 12. 1935 bis 29. 2. 1936 am Theater des Volkes in Berlin.

Die **Solotänzerin Bitha Herm. Roth** wurde für eine dreimonatige Gastspielreise der NSG Kraft durch Freude durch den Bühnennachweis verpflichtet.

Otto Schmidt-Gera geht als Buffo für die Spielzeit 1936/37 an das Stadtheater nach Kottbus.

Else Degle (Operettensoubrette) ist dem Ortsverband Kaiserslautern (Pfalzoper der Fachschaft Bühne) angeschlossen.

Ullie Zidler, bisher Ballettmeisterin am Hessischen Landestheater Darmstadt, wurde als Nachfolgerin von Yvonne Georgi an die Städtischen Bühnen Hannover verpflichtet.

Uga Joesten erhielt einen zweijährigen Vertrag, nach dem sie am 15. August 1936 als erste jugendlich-dramatische Sängerin nach Wuppertal gehen wird.

Der **Bühnennachweis** vermittelte. Die in Heft 3/1936 (S. 84) mitgeteilten Bühnennachweisvermittlungen bedürfen zum Teil einer Berichtigung: die Fußsitzbezeichnung „Chor“ erfolgte in einigen Fällen durch den Bühnennachweis verfehentlich.

*

Marga Reisch †

Marga Reisch, Ehrenmitglied des Opernhauses in Breslau, starb am 22. Januar im Alter von 60 Jahren. Ihre künstlerische Laufbahn führte sie als dramatische Altistin über mehrere große deutsche Bühnen; zuletzt arbeitete sie in Breslau.

Karl Thiele †

Mitte Januar 1936 verstarb in seiner Heimatstadt Halle a. d. Saale nach längerem schwerem Leiden der Inspektor und Schauspieler Karl Thiele. Thiele arbeitete zuletzt mehrere Jahre am Grenzlandtheater Tilsit; er wurde wegen seiner Pflichttreue und seinen guten menschlichen Eigenschaften von seinen Arbeitskameraden und Vorgesetzten hoch geschätzt.



Germanen auf der Bühne

In Heft 4/1935 der „Bühne“ berichteten wir, daß die Württembergischen Staatstheater in Stuttgart Wagners „Götterdämmerung“ mit Kostümen herausbringen, deren Stil in Anlehnung an die neuesten Erforschungen altgermanischer Kultur gefunden wurde. Am Stadtheater in Kiel inszenierte **Hans Siegle** bereits im Juni 1934 die „Götterdämmerung“, indem er die Kostümfraße — ähnlich wie jetzt in Stuttgart — löste. Die Kostüme des Kieler Theaters wurden in engster Zusammenarbeit mit dem Kieler Museum für vaterländische Altertümer (Dr. Paulsen) geschaffen; als Modelle dienten dem Kieler Gewandmeister die Reproduktionen des Kunstmalers Schlabow, des Leiters des Nordischen Museums in Neumünster. Es ist an der Zeit, daß auf allen deutschen Theatern die sogenannten „Fellgermanen“ — mit Stierhelmen auf den Köpfen und Bettvorlegern um die Lenden — verschwinden. (Links: Kieler Szenenbild)

A m t l i c h e M i t t e i l u n g e n D e r R e i c h s t h e a t e r k a m m e r

Der Präsident der Reichstheaterkammer

Berlin W 62, Reithstraße 11 — Fernsprecher: Sammelnummer B 5 9406

Anordnung Nr. 51

**Betrifft: Führung ausländischer Künstlernamen durch
Artisten.**

Auf Grund des § 25 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 ordne ich hierdurch folgendes an:

Der früher in Artistenkreisen vielfach geübte Brauch, sich ausländische Namen zuzulegen, kann nicht mehr als berechtigt und mit der Wahrung nationaler Würde vereinbar angesehen werden.

Ich verbiete daher den deutschen Artisten mit sofortiger Wirkung, sich für die Zukunft ausländische Namen neu zuzulegen. Artisten, die bisher nur unter solchen Namen aufgetreten sind, dürfen diese weiterführen.

Berlin, den 8. Januar 1936.

(gez.) Dr. Schöffler.

Reichstheaterkammer Gau Saarpfalz

Bei der Gaueinteilung der Reichstheaterkammer ist der Gau Nr. 21 mit Rheinpfalz bezeichnet. Seit dem 15. Januar 1936 heißt der Gau S a a r p f a l z.

Landesstellen der Reichstheaterkammer

Nachtrag zur „Gaueinteilung der Reichstheaterkammer“ (Heft 1/1936; Seite 19):

Gau 1: Hohentwiel-Festspiele (Dr. A. Schmidhammer).

Gau 10: Darmstadt: Hessische Volksbühne (Könner).
Frankfurt a. M.: Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main, GmbH (Werthäuser). Wiesbaden: Residenztheater, Privatbühne (Müller).

Gau 22: Neuwaldeburger i. Sa.: (Willibald Karl).

Gau 23: Alt-Reichenau: Deutsche Volksbühne (Heinz Walbt).

Gau 26: Heiligenstadt b. Eichsfeld: (Willibald Schneider).

Gau 31: Kirchberg a. d. Ilter: Thüringer Volkstheater (Dir. Albert Baumbach sen.).

Zulassungen

Der Präsident der Reichstheaterkammer erteilt bzw. erweitert auf Grund des § 3 des Reichstheatergesetzes vom 15. Mai 1934 (RGBl. I S. 411) in Verbindung mit den §§ 3 u. 5 der ersten Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes vom 18. Mai 1934 (RGBl. I S. 413) folgende Zulassungen:

Berlin-Wilmersdorf: Die Herrn Egon Klenersburg erteilte Zulassung zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen des Schauspiels „Lotte an Bord“ in bestimmten Gauen wird für den Gau Westfalen-Nord bis zum 1. 4. 1936 verlängert.

Eßlingen: der Württembergischen Landesbühne für 20 Absteherorte (genaues Ortsverzeichnis ist bei der Fachschaft Bühne, Fachgruppe 1, einzufordern) bis 31. 8. 1937.

Garmisch-Partenkirchen: Herrn Engelbert Freudling für Garmisch-Partenkirchen zur Veranstaltung ständiger Aufführungen von bayerischen Volksstücken auf der oberbayerischen Bauernbühne für die Zeit vom 1. Februar bis 31. August 1936.

Kassel: Herrn H. Müller-Manger, Kassel, Ludwig-Mohrstraße 3 zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen des Werkes „Zu spät“ im Gebiet des Deutschen Reiches für die Zeit vom 1. Januar 1936 bis 31. August 1937.

Konstanz: dem Stadttheater Konstanz als Absteherorte: Biberach, Friedrichshafen, Saulgau, Schwenningen, Tuttlingen, Waldsee. Für die Aufführung von Schauspielen, Opern und Operetten: Ravensburg (im Einvernehmen mit der Württembergischen Landesbühne, Eßlingen, bis 31. 8. 1937).

Schneidemühl: dem Landestheater Schneidemühl noch als Absteherort: Tüß (bis 31. 8. 1937).

Schweidnitz: dem Landestheater Schweidnitz als Absteherorte: Friedland, Gottesberg, Wiltbergersdorf, Wiltbergersdorf, Waldburg/Schl. (bis 31. 8. 1937).

Kreuznach: der Kreuznacher Solbäder-A.-G. zur Veranstaltung von Gastspielaufführungen für die Zeit vom 1. April 1936 bis 31. August 1937.

Reisende Theaterunternehmen:

Berlin: Frau Katharina Klinge, Berlin W. 50, Rankestraße 3, für die Kreise Beestow-Storkow, Kreis Niederbarnim, Kreis Osthavelland und Kreis Teltow (bis 30. 9. 1936).

Berlin: Frau Lotte K u h r d t, Berlin W. 30, Neue Banerth Str. 7, für den Gau Halle-Merseburg (bis 31. 3. 1936).

Hersfeld: Der Herrn Theaterdirektor Kurt M o l l e r, zurzeit Hersfeld, erteilte Beschuß wird auf den Ort Schlich (Hessen-Darmstadt) ausgedehnt.

Ver spätet mitgeteilte Zulassungen:

Hamburg: Die dem Theaterdirektor Paul Thiele, Hamburg, erteilte Zulassung wird bis zum 31. Mai 1936 verlängert.

München: Dem Theaterdirektor Anders Schulte, München, für Gastspielaufführungen im Deutschen Reichsgebiet für die Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 31. August 1936.

Schliefsee: den Theaterdirektoren Kaver T e r o f a l und Karl Mittermayer, Schliefsee Bauerntheater, für Theateraufführungen bayerischer Volksstücke im Deutschen Reichsgebiet für die Zeit vom 1. Dezember 1935 bis 31. August 1937.

Verein zur Förderung Goetheanischer Bühnenkunst e. V., Nürnberg

Der Verein zur Förderung Goetheanischer Bühnenkunst e. V., Nürnberg, der bisher als korporatives Mitglied der Reichstheaterkammer geführt worden ist, hat diese Mitgliedschaft infolge seiner durch die Bayerische Politische Polizei verfügten Auflösung verloren. Die Auflösung erfolgte wegen der engen Beziehungen des Vereins zur Anthroposophischen Gesellschaft, welche im November 1935 wegen ihrer Verbindungen zu staatsfeindlichen Elementen des In- und Auslandes für das ganze Reich aufgelöst worden ist. Diese Mitteilung wird zugleich als Berichtigung des Bühnenjahrbuchs 1936 (Seite 149, 150) gebracht.

Mitteilungen der Fachschaft Bühne

„Die Bühne“

„Die Bühne“ erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats. Die Einzelmitglieder der Fachschaft erhalten die Zeitschrift unter Streifband. Festengagierte bekommen ihr Heft vom Obmann. Jeder hat sich am 1. und 15. selbst um seine Fachzeitschrift zu kümmern. Wer versehentlich doppelt beliefert wird — also sowohl im Einzelverand als auch über den Obmann seines Theaters —, wird hiermit aufgefordert, das sofort der Pressestelle der Reichstheaterkammer (Berlin W 62, Reithstraße 11) zu melden. Den Obleuten schicken wir „Die Bühne“ am 1. und 15. in Paketen (für sämtliche Mitglieder der Fachgruppen 2 bis 6). Sie haben für eine ordnungsgemäße Verteilung der Hefte Sorge zu tragen. An Hand ihrer Mitgliederliste wissen sie genau, wieviel Exemplare von jeder Nummer der „Bühne“ ihrem Theater zuzuteilen. Sie haben auf kein Heft darüber hinaus Anspruch. Veränderungen des Mitgliederstandes sind laufend der Pressestelle der RThK mitzuteilen; bei allen Zuschriften darf die Angabe der Mitglieder Nummer nicht vergessen werden. Nur den Mitgliedern der Fachschaft Bühne steht je ein Exemplar der „Bühne“ kostenlos zu; für Theaterbibliotheken, Warterräume und Vorzimmer muß „Die Bühne“ ordnungsmäßig beim Verlag (Berlin W 30, Bayerischer Platz 2) bestellt und bezahlt werden.

Fachkritiker in den Theaterproben

Aus einem Rundschreiben der Fachgruppe 1 der Fachschaft Bühne an ihre Mitglieder:

Gelegentlich der vom Reichsverband der deutschen Presse im Dezember 1935 veranstalteten Kritikertagung sind in Referaten der Präsidenten der nächstbeteiligten Einzelkammern, u. a. unseres Präsidenten und Reichsdramaturgen Dr. Schlöffer, und Korreferaten von Vertretern der Presse (Hauptmann a. D. Weiß, C. M. Röhn) unter Vorsitz des Reichskulturministers Hans Finkel die Auffassungen über die Aufgabe der Fachkritik grundsätzlich niedergelegt worden. Abschluß und Höhepunkt der Tagung war eine richtungweisende Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der die verantwortungsvolle Aufgabe der Pressekritik bei der Würdigung der Aufbauarbeit auf dem Gebiete des Theaters und der Musik kennzeichnete. Er fordert außer der allgemeinen Eignung zur fachlichen Kritik u. a. hinreichende Vorbereitung des Kritikers auch im Einzelfall. Bei neuen Werken gehört dazu ein rechtzeitiges Kennenlernen schon vor der ersten Aufführung. Wo das auf andere Weise nicht möglich ist, kommt besonders bei musikalischen Werken hierfür die Teilnahme an Haupt- und (oder) Generalprobe in Betracht. Bei vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den geeigneten Vertretern der Presse wird man auch bisher schon von Fall zu Fall Gelegenheit dazu gegeben haben. Andererseits ist die Presse darüber im Bilde, daß die Verhältnisse

des Theaterbetriebes und häufig gerade die gebotene Rücksicht auf die mit der Probenarbeit verbundene Anspannung unserer Bühnenmitglieder die Zulassung nicht zum Haus gehörender Personen unter Umständen unmöglich machen, die Presse in solchen Fällen mit ihren Wünschen also zurückhalten muß.

Im Sinne der beiderseits angebahnten guten Zusammenarbeit erlauben wir die Bühnenleitungen, wo es irgend zugänglich ist, dem Fachkritiker Gelegenheit zum Besuche letzter Proben neuer Werke zu geben.

Fachgruppe 1

Änderungen in der Bezeichnung des Theaters, der Firma oder der Anschrift sind unaufgefordert an die Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer, Fachgruppe 1, Berlin W. 9, Schellingstraße 10/11, zu melden.

Sterbegeldversicherung

Die Beiträge zur Sterbegeldversicherung beim „Nordstern“ sind spätestens bis zum 10. jeden Monats an die Dresdner Bank, Depositentasse 52, Konto Nr. 25040, Postfachamt Berlin, zu zahlen. Rückstände sind postwendend auszugleichen, weil sonst die Leistung im Sterbefalle gefährdet ist.

1. Allgemeine Änderungen:

Dem künstlerischen Leiter der Niederbayerischen Landesbühne e. V., Hannover, Walter Hagemann, wurde der Titel „Direktor“ verliehen.

2. Zu den inaktiven Mitgliedern der Fachgruppe 1b umgeschrieben:

Direktor Billy Conradi, Hamburg 20, Eppendorfer Str. 6 II.

3. Renaufnahme:

Direktor Wilhelm R. Sager (als inaktives Mitglied der Fachgruppe 1b), Leoni am Starnberger See, Haus Buchenried, zurzeit Berlin W. 15, Aufriedendamm 187 bei Prof. Kuchhaupt.

4. Umgeschrieben:

Hessen-Nassauische Volksbühne des Volksbildungsvereins Groß-Wiesbaden e. V., vertreten durch Dr. Karl Minor, Wiesbaden.

Intendant a. D. Hanns Bruno Badier, Magdeburg (ausgeschlossen).

Curt Göh, Gastspielunternehmen, Berlin-Charlottenburg (wieder umgeschrieben zur Fachgruppe 3).

Operndirektor Hans Gustav Schmitt-Ruhbauer, Chemnitz (umgeschrieben zur Fachgruppe 2 a).

Dr. Oskar Wälterlin, Frankfurt a. M. (umgeschrieben zur Fachgruppe 2 a).

5. Laufende Aufnahmemeldungen:

(Die Aufnahmen konnten noch nicht erfolgen, weil einzelne Voraussetzungen für die Aufnahme nicht erfüllt sind.)

Direktor Josef Meth, Meth's Bauerntheater, Bad Reichenhall und Gastspielunternehmen. (Konzessionär: Direktor Meth.) (Wiederaufnahmemeldung Heft 16 der „Deutschen Bühne“ vom 11. 12. 1933.)

Direktor Paul Kraneis, Schumann-Theater, Frankfurt a. M., Hindenburgplatz 16. (Konzessionär: Direktor Kraneis.) (Aufnahmemeldung Heft 5 der „Deutschen Bühne“ vom 25. 4. 1935.)

Direktor Friedrich Grosche, Neue Operettenbühne, Falkenstein i. B. (Zulassung ist beantragt.) (Aufnahmemeldung Heft 10 der „Deutschen Bühne“ vom 15. 8. 1935.)

Frau Madeleine Lüders, Hamburg, Agnesstraße 28. (Zulassung ist beantragt.) (Aufnahmemeldung Heft 10 der „Deutschen Bühne“ vom 15. 8. 1935.)

Heinz Seib, Deutsches Märchentheater, Berlin SW. 68, Oranienstraße 85. (Zulassung erhielt Heinz Seib.) (Aufnahmemeldung Heft 1 „Die Bühne“ vom 1. 11. 1935.)

Direktoren Jürgen v. Alten und Johannes Maack, Schillertheater, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 70/72. (Zulassung erhielten Direktoren v. Alten und Maack.) (Aufnahmemeldung Heft 1 „Die Bühne“ vom 1. 1. 1936.)

Fachgruppe 2

Fristen für Manuskriptprüfung (Dramaturgie)

Die nachstehende Anordnung des Reichsdramaturgen wird hiermit bekanntgegeben:

Berlin, den 27. Januar 1936.

**Reichsministerium
für Volksaufklärung und Propaganda.
Der Reichsdramaturg**

Einem angesehenen und überdies auch lange vor 1933 der nationalsozialistischen Bewegung angehörenden Bühnenautor ist es vor kurzem passiert, daß er auf ein von ihm eingereichtes (erfolgreich uraufgeführtes) Bühnenwerk von einem großen deutschen Stadttheater genau elf Monate und 24 Tage nach der Einreichung Bescheid erhielt, und zwar ablehnenden.

Dieser Fall gab mir Veranlassung, zur Wahrung der berechtigten Interessen der deutschen Bühnenschriftsteller folgenden anzunehmen:

Verlangte oder unverlangte, mit Rückporto oder ohne Rückporto eingesandte Bühnenmanuskripte jeder Art sind von dem zuständigen Bearbeiter (Dramaturgen) unter allen Umständen so beschleunigt zu prüfen, daß dem Einsender spätestens vier Wochen nach Eingang ein Bescheid darüber zugeht, ob sein Werk für die betreffende Bühne überhaupt in Frage kommt oder nicht. Im letzteren Fall ist das Manuskript dem Einsender umgehend wieder zuzustellen, im ersten Fall, d. h., wenn ein Werk ernsthaft zur Diskussion steht, muß eine Entscheidung über Annahme oder Nichtannahme spätestens bis zum Ablauf von zwei Monaten nach der Einsendung getroffen sein. Grundsätzlich unterfrage ich hierdurch das Zurückhalten von Bühnenmanuskripten über die Sommerferien. Manuskripte, die von einzelnen Dramaturgen zwecks besonders intensiver Beschäftigung in die Sommerferien mitgenommen werden sollen, dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des einreichenden Autors einbehalten werden.

Die gleiche beschleunigte Prüfung und Erledigung wie die von einzelnen Autoren eingereichten Bühnenwerke haben auch die von den Bühnenverlegern und Bühnenvertriebsanstalten eingereichten Stückmanuskripte zu beanspruchen, sofern ihre Einsendung vom Theater erbeten bzw. als erwünscht bezeichnet worden ist.

Dramaturgen, die in Zukunft wiederholt gegen diese grundsätzliche Anordnung verstoßen und dadurch die deutschen Bühnenschriftsteller schädigen, setzen sich der Gefahr aus, als unzuverlässig im Sinne des § 10 der Ersten Durchführungsverordnung des Reichstheatergesetzes bezeichnet zu werden.

gez.: Schöffner.

Werbungskosten für Kapellmeister

Auf Klagen aus Berufskreisen, daß in manchen Landesfinanzamtsbezirken die Berücksichtigung von erhöhten Werbungskosten für Kapellmeister abgelehnt werde, hat sich die Reichstheaterkammer mit dem Reichsfinanzministerium in Verbindung gesetzt und von diesem unter dem 17. Januar 1936 S. 2170 — 428 III den nachstehend auszugsweise wiedergegebenen Bescheid erhalten:

In meinem Rundschreiben vom 29. November 1934 — S. 2015 — 6 III — Abschnitt B Ziffer 7 Abs. 3 (Reichsteuerverf. G. 1520, Reichsbesold.-Bf. G. 170) habe ich ausgeführt, daß ich nicht in der Lage bin, allgemein für bestimmte Berufsgruppen die Anerkennung eines Pauschalbetrages als erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben anzuordnen.

Die Präsidenten der Landesfinanzämter sind durch den genannten Rundschreiben allerdings ermächtigt worden, für ihren Bezirk in geeigneten Fällen bei bestimmten Berufsgruppen Pauschalbeträge für erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben zuzulassen. Bei Musikern und Bühnenangehörigen haben die Präsidenten der Landesfinanzämter von der ihnen erteilten Ermächtigung, Pauschalbeträge wegen erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben festzusetzen, im allgemeinen Gebrauch gemacht. Wenn hiernach die Kapellmeister in einzelnen Landesfinanzamtsbezirken eine gewisse unterschiedliche Behandlung erfahren, so kann dies wegen der unterschiedlichen örtlichen Verhältnisse begründet sein. Es bleibt jedem Kapellmeister überlassen, etwa vorhandene erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben in dem Verfahren nach § 20 der Lohnsteuerdurchführungsverordnung beim Finanzamt geltend zu machen, wenn er glaubt, daß seine Werbungskosten durch die Pauschalierung nicht genügend berücksichtigt seien.

Im Auftrage.
gez.: Blümich.

Aus diesem Bescheid geht hervor, daß die von der Reichstheaterkammer vertretene Auffassung, daß die den Kapellmeistern durch die hohen Aufwendungen für Berufskleidung erwachsenden Sonderausgaben bei der Veranlagung zur Einkommensteuer zu berücksichtigen sind, im Grundsatz seitens der Finanzbehörden anerkannt und auch in der überwiegenden Praxis durchgeführt wird. Es muß danach dem einzelnen etwa abweichend von dieser Norm behandelten Kapellmeister überlassen bleiben, unter Berufung auf die hier mitgeteilten Vorgänge sich eine entsprechende Berücksichtigung zu erwirken.

Fachgruppen 2 und 6

Tarifvertrag und Fachgruppeneinteilung

Die Dienstanweisung vom 23. November 1935, betreffend Abgrenzung der Fachgruppen 2 und 6, enthält ausdrücklich den Nachsatz, daß durch sie die Bestimmungen des Teiles VI des Tarifvertrages nicht berührt werden.

Diese Bestimmung ist aufgenommen worden, um zu verhindern, daß aus der rein nach den Bedürfnissen des (vertical, nicht horizontal) gegliederten berufsständischen Aufbaues der Fachschaft vorgenommenen Fachgruppeneinteilung irgendwelche Konsequenzen wirtschaftlicher Art gezogen würden. Trotzdem werden nach Mitteilungen aus Fachschaftskreisen solche Konsequenzen seitens einzelner Theaterleiter gezogen.

Es wird deshalb hiermit ausdrücklich festgestellt, daß auch zur Fachgruppe 6 eine Reihe technischer Angestellter gehört, denen in ihrem Betrieb eine Vorstandseigenschaft im Sinne des Tarifvertrages zutritt, insbesondere z. B. den Chefkassieren, die nur deshalb der Fachgruppe 6 zugewiesen sind, um die geschlossene Berufsgruppe der Theaterkassiere nicht auseinanderzureißen, aber auch Theater- und Beleuchtungsmeister, die, wenn auch nicht Leiter des technischen Gesamtbetriebes oder aus anderen Gründen nicht der Fachgruppe 2b zugehörig, trotzdem im Betrieb die Vorstandseigenschaft beibehalten können.

Fachgruppen 4 und 5

Verstorben

Nach der letzten Bekanntgabe im zweiten Januarheft 1936 sind nachfolgende Mitglieder verstorben:

Am 16. November 1935 in Saarbrücken **Peter Jentes**, Mitgl.-Nr. 6272, Sterbegeld aus der Sterbekasse a. G. . 1000,— RM.

Am 23. Dezember 1935 in Wiesbaden **Hermann Kreuzwieser**, Mitgl.-Nr. 2246, Sterbegeld aus der Sterbekasse a. G. 1000,— RM.

Am 25. Dezember 1935 in Rostock **Martha Stein**, Mitgl.-Nr. 3614, Sterbegeld aus der Sterbekasse a. G. . 1000,— RM.
Sterbegeld aus der Verbandskasse 200,— RM.

Am 5. Januar 1936 in Chemnitz **Wilhelm Pappert**, Mitgl.-Nr. 648, Sterbegeld aus der Verbandskasse . . . 200,— RM.

Am 1. Januar 1936 in Mannheim **Emma Schönfeld**, Mitgl.-Nr. 3311, Sterbegeld aus der Verbandskasse . . . 100 RM.

Am 3. Januar 1936 in Wiesbaden **Hermann Reising**, Mitgl.-Nr. 1489, Sterbegeld aus der Sterbekasse a. G. . 1000,— RM.
Sterbegeld aus der Verbandskasse 150,— RM.

Am 31. Dezember 1935 in Hamburg **Frieda Fischer**, Mitgl.-Nr. 10 224, Sterbegeld 1000,— RM.

Espenden

Eingegangene Spenden für die Unterstützungskasse bis zum 9. Januar 1936 4920,13 RM.

Neue Spenden gingen ferner ein:

Ortsverband Hannover	10,— RM.
Ortsverband Krefeld	4,— RM.
Ortsverband Nürnberg	8,10 RM.
Ortsverband Essen	5,40 RM.
Ortsverband Hamburg	10,— RM.
Ortsverband Mainz	7,— RM.

Ortsverband München	38,10 RM.
Ortsverband Frankfurt am Main	8,— RM.
Ortsverband Stettin	3,70 RM.
Ortsverband Rostock	20,— RM.
Ortsverband Köln a. Rh.	8,80 RM.
Ortsverband Chemnitz	7,35 RM.
Ortsverband Wiesbaden	6,20 RM.
Ortsverband Krefeld	4,— RM.
Ortsverband Duisburg	6,50 RM.
Ortsverband Dresden	11,20 RM.
Ortsverband W.-Barmen	4,70 RM.
Ortsverband Mannheim	15,60 RM.
Ortsverband Hannover	10,— RM.
Ortsverband Greifswald	0,42 RM.
Ortsverband Rassel	5,50 RM.
Ortsverband Rostock	3,70 RM.
Ortsverband Freiburg (Br.)	4,80 RM.

Betr. Regelung des Zeitungsgeldes für das erste Vierteljahr 1936 für Chor- und Tanzmitglieder

Es wird mitgeteilt, daß das Zeitungsgeld für Chor- und Tanzmitglieder (vorbehaltlich einer Neuregelung am 1. April 1936) in Wegfall kommt. Die bereits eingezahlten Beträge für das erste Vierteljahr 1936 werden mit den Mitgliedsbeiträgen verrechnet.

Fachgruppe 9

Die Meldungen für die demnächst stattfindenden „Mikrophon-Prüfungen 3“ zur Erlangung des Mikrophon-Ausweises sind zu richten:

An den Prüfungskommissionar des Präsidenten der Reichsrundfunkkommission beim Reichsfunksender — Leipzig — oder Frankfurt a. M. usw.,

also des dem Wohnsitz nächstgelegenen Senders.

Für Berlin beim:

Reichsfunksender Berlin oder Deutschlandsender, Berlin-Charlottenburg 9, Majacenallee 8—14.

Deutsches Bühnenjahrbuch 1936

Allein die Tatsache, daß das „Deutsche Bühnenjahrbuch“ 1936 bereits im 47. Jahrgange erscheint, also in einer Zeit von fast einem halben Jahrhundert zu einer ständigen Einrichtung des deutschen Theaters wurde, genügt, um die Unentbehrlichkeit dieses Nachschlagewerkes zu begründen. Im Jahre 1889 erschien das erste Deutsche Bühnenjahrbuch; ganze Künstlergenerationen sind seither in den ständigen Reihen der bisher erschienenen Jahrbücher verewigt worden. In diesem Jahre wird das Buch zum ersten Male von der Fachschaft Bühne herausgegeben, indem es zugleich einige Verbesserungen und Ergänzungen erfährt. Kein Theaterfachmann kann das Jahrbuch entbehren; jeder, der irgendwie mit dem Theater zu tun hat, muß es besitzen. Der insofern dauernder Inanspruchnahme arg beschädigte Band 1935 wandert nun vom Schreibtisch in die Archive und der neue von 1936, in festes Leinen gebunden, tritt seinen unerschütterlichen Dienst an.

Veränderungen und Berichtigungen

a) Die deutschen Theater (Kostenpflichtig).

Braunschweig I (Landestheater): Seite 265, Zeitung: Intendant Dr. Alexander Schum (nicht Schum mit Doppel-m).

Darmstadt I (Hess. Landestheater): Seite 299 unter Schauspiel: Herren: muß es heißen: Heinz-Albrecht Marks (nicht Heinz Marks-Albrecht).

Freiburg i. S. a. I (Stadttheater): Ernst Niebold, Oberspiell. d. Optie.

Hannover I (Städt. Bühnen): Seite 402, Tanzgruppe: Herbert Freund, stellv. Tanzm. (f. Vorst.)

Leipzig IV (Neues Operettentheater): Seite 460, Bühnen-u. Musikvorstände: Otto Erich Steeger (nicht Steegen) Apollm.

Meiningen I (Landestheater): Schauspieler Kurt Thiele-Hillmar, Dolmarstraße 9 (verheiratet unter Solopersonal S. 484 nicht abgedruckt).

München I (Bayerische Staatstheater): Seite 489, Schauspiel: Oberspiell. Peter Stanchina, Mariusstr. 8 1/2 (Tel.: 31806), Schauspieler Otto Bernide (Tel.: 25422). — S. 490, Oper: Ferdinand Rost ist als erster Kapellmeister verpflichtet.

Wiesbaden I (Deutsches Theater): Seite 610, Oper und Operette: Julius Katona, Westerwaldstraße 2 (Tel.: 23808) (verheiratet nicht abgedruckt).

b) Zum Namensregister.

Bruns, Edgard, Sch. 42279, Berlin X u. XI (nicht Berlin XXI).

Elsner, Margot, Sch. (nicht Tanzm.) 54347.

Erfurth, Ulrich, Spiell.-Vlist. 55049, Berlin I.

Fredy, Fred, S. u. Sch. 43349, Hof I.

Fredy, Friedel, Sch. 45994 (nicht in Hof I).

Freundenberg, Arthur, Spiell. u. stellv. Dir. d. Abt. Spiellig. 16513, Breslau (Reichsfunder).

Friedrich, Margarete Alma, Einheft. 57354, Jauer I. (Namensänderung nicht gemeldet, nennt sich jetzt Gretel Rauhmann.)

Hänsler, Rolf, Dr., Apollm. 50756 (nicht Hänsler).

Hansen, Alfred, Sch. 54171, Gera I (Engagementsort fehlte).

Heil, Heinrich Otto, S. 56188, Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 60.

Kessel, Werner, Sch. 45839, Breslau (Reichsfunder).

Kessel, Werner, Spiell. u. Sch. 50430, Jauer I.

Kettler, Hielott, Sch. 50246, Gera I (Engagementsort fehlte).

Klee, Josefina, Sch. 43168, Gera I (Engagementsort fehlte).

Koch, Marie, Sch. 12408, Gera I (Engagementsort fehlte).

Kroll, Ludmilla, Sch. 49346, Gera I (Engagementsort fehlte).

Krüger-Sain, Magda, Sch. 37312, Eichwalde (nicht Eberswalde), Marktgrafenstr. 139.

Ottman, Georg, Sch. 28920, Bremen II (Engagementsort fehlt).

Prem, Otto, Oberspiell., Sch. u. S. 47381, Halberstadt I.

Schirmer, Ludmilla, S. 51660, Freiburg I (nicht Freiberg I).

Seidel, Irmgard, S. 54032.

Seifert, Kurt, Sch. u. S. 31404, Berlin XV (nicht Berlin IX).

Söder, Elin, Sch. Berlin (Plaza).

Steffahn, Albert, Spiell. 29805, Berlin-Charl., Kaiserdamm 101. (Tel.: J 3 Westend 5703).

Thiele-Hillmar, Kurt, Spiell. u. Sch. 10293, Meiningen I.

Wonger, Kurt, Oberspiell. u. Sch. 34510, Halberstadt I.

Vereinigung der Bühnenverleger

Mushändigung weiterer Zulassungsurkunden

Der Präsident der Reichstheaterkammer händigte folgenden Bühnenverlegern die notwendigen Zulassungsurkunden aus (Fortsetzung unserer Meldungen aus Heft 1/1936, S. 16):

für den Reuzeit-Verlag (München, Briener Straße 24) an Hermann Schleier;

für den Val. Höfling-Verlag und Bühnenvertrieb (München, Lämmerstraße 1) an Dr. Val. Mayer;

für den Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller GmbH (Berlin SW. 11, Anhaltstraße 9) an Dr. Ferd. Junghaus;

für den Max Brodhaus Musik- und Bühnenverlag (Leipzig C. 1, Querstraße 16) an Max Brodhaus;

für den Ed. Vöte & Vöte Musikverlag GmbH (Berlin W. 8, Leipziger Straße 37) an Robert Lienau;

für den Breitkopf & Härtel Verlag (Leipzig) an Dr. Hellmuth von Sasse;

für den Deutschen Musikverlag in der NS-Kulturgemeinde e. B. (Berlin W. 15, Bleibtreustraße 22/23) an Dr. Walter Stang.

Verlag: Neuer Theaterverlag GmbH, Berlin W 30, Bayerischer Platz 2. — Druck: Buch- und Tiefdruck GmbH, Berlin SW 19. Verantwortlich für den Hauptteil Dr. Hans Knudsen, Berlin-Steglitz; für die Theateranzeigen und den amtlichen Teil Heinz Künze, Berlin-Charlottenburg; für den Anzeigenteil: Dr. W. Lent, Berlin-Schöneberg. Auflage dieser Nummer: 20 500. Jetzt gültige Preisliste Nr. 1.

Deutsche

Boccaccio

Operette, Musik von Franz von Suppé,
musikalische Bearbeitung
von Franz Werther

Schach dem König

Operette in drei Akten
von Walter W. Goetze

Drei alte Schachteln

Operette in einem Vorspiel und drei
Akten
von Walter Kollo

Vuvag

Drei arme kleine Mädels

Operette in einem Vorspiel und drei Akten
von Walter Kollo

Vuvag

Ihre Hoheit, die Tänzerin

Operette in drei Akten
von Walter W. Goetze

Vuvag

Komödie in Venedig

Operette in drei Akten
von Walter W. Goetze

Die beiden Nachtigallen

Operette in drei Akten
von Willy Bredschneider

Der dumme August

Operette in drei Akten
von Rudi Gfaller

Die Frau von Korosin

Operette in drei Akten
von Toni Thoms

Das Mansardenquartett

Liederspiel in drei Akten
von Wilhelm Vogger

Prinzessin für eine Nacht

Operette in drei Akten
von Victor Corzilius



VERTRIEBSSTELLE

Operetten

Glück am Ziel (Liebesolympiade)

Operette in drei Akten
von Ralph Maria Siegel

Die grosse und die kleine Liebe

Operette in einem Vorspiel und drei Akten
von Victor Corzilius

Marietta

Operette in drei Akten
von Walter Kollo

Vuvag

Die tanzende Prinzessin

Operette in drei Akten
von Walter Kollo

Vuvag

O schöne Zeit, o sel'ge Zeit

Volksstück in vier Bildern
von Walter W. Goetze

Vuvag

Die Spitzenkönigin

Operette in drei Akten
von Walter W. Goetze

Vuvag

Edelweiss

Operette in drei Akten
nach Carl Millöcker

Der Tenor der Herzogin

Operette in drei Akten
von Eduard Künneke

Madonna! Wo bist Du?

Operette in fünf Bildern
von Albrecht Haselbach

Die Frau im Spiegel

Lustspiel-Operette in drei Akten
von Will Meisel

Die Frühlingsfee

Singspiel in drei Akten
von Victor Corzilius



BERLIN W 30

BÜHNEN- NACHWEIS

Die einzige Vermittlungsstelle für Bühne,
Chor und Tanz

BERLIN W9

Potsdamer Strasse 4 u. 5

Telegramm-Adresse: Bühnennachweis Berlin
Fernsprecher: Sammelnummer B2 Lützow 7831
Postscheck-Konto: Berlin Nr. 43 60

VERMITTLUNGSSTELLEN:

Frankfurt a. Main

Marienstrasse 17

Fernruf: 341 62

Köln a. Rhein

Haus Baums am Dom

Fernruf: 228533/34

München

Herzog-Rudolf-Strasse 33

Fernruf: 23200

Normal- (Dienst-) Vertragsformulare sind nur
durch den „Bühnennachweis“ zu beziehen

Agenten im Ausland dürfen
innerhalb Deutschlands nicht
vermitteln.

Wirksame Künstler-Fotos

WILLOTT, BERLIN W9

Potsdamer Strasse 4V • Fernsprecher: B2 Lützow 2267
Im Hause des Bühnennachweises

Technischer Leiter

von gutem Theater, 36 Jahre alt, 15 jähr. Praxis, mit guten
Zeugnissen und Referenzen, sucht neue Stellung.

Angebote unter **A 157** an den Verlag der Zeitschrift.

I. THEATERMALER

gewandter Techniker, 12 jährige Praxis an Grossbühnen,
sucht neuen Wirkungskreis. Ia Zeugnisse und Skizzen
stehen zur Verfügung.

Gefl. Angebote unter **A 159** an den Verlag des Blattes.

Prachtvoller, grosser, vielseitiger, für alle Spielgattungen
(Schauspiel, Oper, Operette) praktisch eingerichteter,
sehr gut erhaltener und gepflegter

Theater-Kostümfundus

unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen unter **A162** an die Zeitschrift „Die Bühne“.

I. singende komische Alte

N.S.D.A.P.-Mitglied, sofort frei, Josefa
Weber Wwe., Berlin N, Strelitzer Str. 43.

Chiffre-Angebote
bitte **deutlich** mit
Zahlen versehen.

KURTHEATER

an **aussichtsreichem** Badeort für **Operette** und
Lustspiel evtl. auch **Gastspiele** von anerkanntem
Bühnenleiter für **Angebote von Kur-**
So m m e r 1936 gesucht veraltungen und
Verpächtern unter **A160** an die Zeitschrift „Die Bühne“.

Gewandmeister

langjährige Theaterpraxis, evtl. für Herren- und
Damenabteilung, sucht entsprechende Stellung.

Angebote unter **A 164** an „Die Bühne“.

J u n g e r, **Bühnentechniker**
strebsamer
lange Jahre an Grossstadt-Bühne tätig, wünscht
sich baldigst zu verändern.

Zuschriften erbeten unter **A 165** an „Die Bühne“.

Bühnenprojektion Bühnenscheinwerfer Bühnenbeleuchtung

stets das Neueste nach eigenen Patenten

Willy Hagedorn, Berlin SW68, Alte Jakobstr. 5 Eigene Fabrikation aller Apparate
für die moderne Bühnenbeleuchtung

Telegramm-Adresse: Mechanic

Fernruf: A7 Dönhoff 6646

UNTERRICHTS-ANZEIGEN

HANS **BELTZ** Gesangsmeister BERLIN W 50
Regensburger Strasse 20
Tel.: B 5, Barbarossa 6535

Opernsänger
und
Gesangsmeister

Willy Bitterling

unterrichtet:

BERLIN-H., Kurfürstendamm 139 III
Fernsprecher: Hochmeister J7 2231
LEIPZIG C1, Elsterstrasse 57 I
Verfasser der 3 führenden Werke: „Im Anfang war der Vokal“, „Am Ende ist die Vokalform“ (Die Lösung des Gesangsproblems) und „Das Geheimnis des Singens“.

Stimmbildnerin
Willi

KEWITSCH

Stimmerziehung für Wagner-Sänger
BERLIN-DAHLEM
Schorlemerallee 44 · Telefon: G 6 2011

Bad.
Hofopernsänger

PANCHO KOCHEN

Stimmbildner

BERLIN-HALENSEE
Katharinenstrasse 27 II Iks
Tel.: J 7 Hochmeister 1893

CLEMENS PABELICK Stimmbildner

Unterricht: Berlin W15, Lietzenburger Strasse 16, Telephon: J1, 2396
Privat: Berlin-Zehlendorf, Riemeisterstrasse 37, Telephon: H4, 1973

Opernsängerin
Spez. Tonbildung

Margarete Waldeck, Atemtechnik

BERLIN W 30
Heilbronner Str. 19, Tel.: B 4 0146

UNTERRICHTS-ANZEIGEN

kosten die 22 mm breite Zeile nur 10 Pfg.

Eugen von Kovátsy

Gesangs- und Bühnenlehrer

Berlin-Frohnau, Knappenpfad 8
Fernsprecher: D 7 Hermsdorf 0578

Kammersänger Max Giesswein

Gewissenhafte, gesangskünstlerische Ausbildung auf der Basis richtiger Atmungstechnik. Mangelhafte, unrichtige Atmungstechnik ruft häufige Indispositionen hervor, führt frühzeitigen Stimmverlust herbei.

Berlin W 50, Culmbacher Strasse 11, Tel.: B 5, 8928

Jan KOETSIER-MULLER

Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 192

Telefon: H 7 Wilmersdorf 3607

Ausbildung bis zur Bühnenreife · Tonfilm · Radio

Spörry

Gesangsmeister / staatl. anerkannt
Einfachste Technik auf innerer Grundlage für Sänger, Schauspieler, Dozenten, Redner, Tonfilm

Bln.-Wilmersdorf, Motzstr. 83
Telefon: H 7 3555

MEBUS Stimmbildner

Spez. Wiederaufbau
versungener Stimmen

BERLIN W 62, Kleiststrasse 30

Otto Rösler

Unterricht in: Gymnastischer Akrobatik
Mac Jolly Stepp- und
Bühnentänzen

Privat und Bühnenausbildung
Trainingsstätte Prominenter von
Bühne und Film

Bln.-Charl., Grolmanstr. 42/43
Telefon: J 1 Bismarck 619

Marta Oldenburg Stimmbildnerin

BERLIN W 15, Ludwigkirchstrasse 1, Telefon: J 2, Oliva 0721

Ausbildung für Oper,
Konzert, Tonfilm, Radio

HELENE CASSIUS

Gesangsschule,
Berlin W 50,
Spichernstrasse 16, F. B 4 Bavaria 0582. Bühne und Konzert.

Theater-Leinen
Schirting · Tüll
Schleiernessel U 80

Chr. George
Berlin C2, Brüderstr. 2
Fernruf: E 2, Kupfergraben 0790
Drahtwort: Theatergeorge Berlin

Hornglas
Bühnenvorhänge
-Teppeiche

Neuzeitliche
Beleuchtung für Theater

stellt her die Spezialfirma

REICHE & VOGEL Leuchtkunst GmbH.
BERLIN SO 36, Kottbuser Ufer 30. Fernsprecher: Ober-
baum F 8 4260, Telegramm-Adresse: Lichtreflex Berlin

Lassen Sie sich die neuesten Scheinwerfer mit Blendeinrichtung und Projektionsapparate vor-
führen. — Geliefert für Staatstheater, Deutsches Opernhaus Charlottenburg und viele andere

**Hartungs
Künstler-
karte**

Berlin-Wilmersdorf
Kaiserplatz 7
Tel. H7 Wilmersdorf 0262

Die beliebte Filmkarte im üblichen Farbton

Karten: Stück 25 50 100 | Bilder: Stück 50 100
RM. 8,— 9,50 12,50 | 18×24 RM 20,— 28,50

3—4 Arbeitstage
3 Ausstellbilder 18×24 RM 6,—. Größere Auflage auf
Anfrage. Besteller haftet für das Reproduktionsrecht.
Alle Preise inkl. Schrift.

Imitphoto-Postkarten Stück 500 1000 | 18—25 Arbeitstage
RM 17,— 22,—

Erfüllungsort: Berlin-Wilmersdorf



TRIKOTS

Strümpfe, Wattons usw.
liefert schnell, gut und
billig

Spez.-Bühnenirrik.-Fabr.
Ferd. SCHRECK, Zeulenroda/Th.
Postfach 4 — Fernsprecher 219

TRIKOTS u. WATTONS

(Preisliste gratis)

ERNST SEIFERT

Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 66 1. Etage
(U-Bahn Kreuzberg) Telefon: F 6 Baerwald 9190
Maß-Anfertigung und Lager

Kinder- u. Abendkleider Massarbeit
Annahme 8-7
J. Müller, Berlin SO 36, Kottbuser Strasse 13 · F 8 1941

Tages- und Abendkleider Gelegenheits-
käufe 2—7 Uhr.
J. Gutsche, Berlin S 42, Prinzessinnenstr. 21. F. F 1 2003

REICHERT'S

Theater-Schminken, Puder, Nasenkitt etc.
von hervorragender Bühnenbrauchbarkeit. Auf
Wunsch liefern wir zur Probe eine Garnitur Fett-
schminke, enthält. 8 Stangen Nr. 137 A, gratis unter
Bezugnahme auf dieses Inserat. Für Damen mit bleichem
Teint: Reichert's Rose-Pon-Pon à Fl. M. 1,— u. M. 0,50.
W. Reichert GmbH., gegr. 1884, Bln.-Pkw., Berliner Str. 26

Schweizer Bühnenvertrieb
im Verlag von **Hans Widmer**
übernimmt Vertretungen für die Schweiz.
St. Gallen • Kleinberg 16



**Nasen-,
Ohren-,
Gesicht-
u. Brust-
Plastik**

Rundliche Unter-
lippsäcke werden
in 4 Tagen spur-
los beseitigt.

Bewährte chirurgische Methoden v. Adelheim
Kosmetologisches Institut,
Berlin · Charlottenburg 2, Fasanenstrasse 21.
Jll. Broschüre „Moderne Kosmetik“ M. 1,— (Briefmk.)

**Opfert für das
Winterhilfswerk**



NORDSTERN



Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft • Berlin-Schöneberg, Nordsternplatz

VERTRAGSGESELLSCHAFT

für Theaterveranstalter der Fachschaft „Bühne“

bietet Theater-Haftpflicht- und Garderoberversicherung sowie Kollektiv- und Einzel-Unfall-
versicherung für das Verwaltungs-, Kunst- und technische Personal von Theaterbetrieben zu
günstigen Prämiensätzen und Bedingungen.

BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

ADRESSIERMASCHINEN

RENOVA G. M.
PLITZKO & CIE. B. H.

Berlin SW 68, Hedemannstr. 10
Spezialhaus gebrauchter
ADRESSIERMASCHINEN
Alle Systeme nebst Zubehör

BAUERNTUCHE UND ROKOKOSEIDEN

A. Lederer, Berlin SW 68, Friedrich-
strasse 2. F. A 7 Dönhoff 7087.

BELEUCHTUNG

Paul Heberlein, Berlin W 35,
Lützowstr. 14, F. B 1 Kurfürst 3305.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesell-
schaft, Berlin NW 40, Alexander-
ufer 24. T. D 1 0014, Apparat 72.
Spezialabt. für Bühnenbel. Eigene
Vorführungsbühne.

BELEUCHTUNGSFOLIEN

Graff & Knop, Bln. N 31, Rheinsber-
ger Str. 13. F. D 4 Humboldt 8317
Farbengläser, farb. Gelatine u. Cellone.

BLUMEN, KÜNSTLICHE

Max Dürfeldt & Co., Berlin O 27,
Alexanderstr. 51. F. E 9 Friedrichs-
hain 2823. Alte Theaterlieferan-
ten, alles, was Blumen heisst.

BÜHNEN-TRIKOTS

H. W. Fülle, Zeulenroda i. Thür.
Spezialfabrikation von Bühnen-
trikots.

BÜHNENEINRICHTUNG

Märkische Maschinenfabrik,
Berlin-Reinickendorf, Scharn-
weberstrasse 132. Fernsprecher:
D 9 Reinickendorf 3616. T. Expansion.

Richard Schulz, Berlin SO 36,
Maybachufer 34-36. Ruf: Neu-
kölln F 2 4800. Theaterleisten,
Bühnenfussboden usw.

BÜCHER

Bücher — neu — antiquarisch —
Klassiker, Lexika (ev. Teilzahlg.)
Spezial-Prospekte, Kataloge frei:
„Pallas-B.Z.“, Berlin-Schöneberg,
Wartburgstrasse 39.

CHEM. REINIGUNG

Färberei C. W. Gatz, Berlin SW 61,
Blücherstrasse 11 (Telefon Baerw.
F 6 8062), reinigt und färbt alles fürs
Theater. (Vorhänge usw.)

DEKORATIONEN

Herbert Bendel, Berlin SW 19,
Wallstr. 67, Telefon F 7, Jann. 0667.
Malerei und Vorhänge.

Herm. Böhm, Berlin SW 68, Alexan-
drinenstr. 127. T.: Dönh. A 7 7110.
Jute, Nessel, Rupfen.

Max Dürfeldt & Co., Berlin O 27,
siehe unter Blumen.

Blumenindustrie Weiss & Co.,
Berlin, Ritterstr. 70, Fernruf A 7 6273.
Schnelle Massenanfertigung.

Buth Atelier für Dekorationen
G. m. b. H., Berlin NO 55, Greifs-
walder Str. 140/41 • Fernspr.: E 3
Königstadt 2276 • Theatermalerei,
Dekorationen käuflich u. leihweise

Hermann Brandt, Berlin SO 36,
Lausitzer Strasse 9. T. F 8 Ober-
baum 6631 u. F 2 Neukölln 6227.

Wilhelm Hammann, Düsseldorf,
Stefanienstrasse 4. F. 27702.
Dekorationen, Vorhänge, Leinen,
Tüll usw.

Professor Hans Kautsky, Wien X,
Eckertstrasse 23. F. R. - 12006.
T. Kautsky Eckertgasse Wien.

Rheinische Werkstätten für Bühnen-
kunst Otto Müller, Bad Godes-
berg a. Rh., F. 2150. T. Bühnen-
müller.

Franz Schulz, Theatermalerei,
Berlin N 58, Pappelallee 25.
Fernsprecher D 4 Humboldt 5597.

Emil Minuth & Co., Berlin W 35,
Lützowstrasse 95, Fernspr. B 21996.
Theatermalerei, Vorhänge, unver-
brennliche Emoco-Seiden.

Fritz Schulz, Theatermalerei,
Berlin O 17, Lange Strasse 60.
Fernsprecher E 7 Weichsel 3575.

DRAHTSEILE

Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersd.,
Uhlandstr. 138/139, F. H 6 0888.

FEDERSCHMUCK

E. Rohrlapper, Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig,
Hindenburgstrasse 68, F. Leipzig 41 651.
T. Rohrlapper Böhlitz-Ehrenbg. b. Leipzig.

Jenny Wiebcke, Bln. N 54, Wein-
meisterstr. 7, Strausfedern, Ein-
färbung nach jeder Farbenprobe

FEUERLÖSCHER

TOTAL G. m. b. H.,
Berlin-Charlottenburg 2,
Feuerlöscher für alle Zwecke.

FÜR DIE BÜHNE



SIEMENS

Elektrische Beleuchtung
Elektrische Antriebe

für Bühnenmaschinen

Siemens-Schuckertwerke AG

Berlin-Siemensstadt
Fernspr.: Wilhelm C 4 0011, App. 2391

HANFSEILE

Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersd.,
Uhlandstr. 138/139, F. H 6 0888.

KLAVIERE

Ferd. Manthey, Berlin SO 36,
Reichenberger Str. 125. T.: F 8 2023.
Spez. Kleine Bühnenklaviere

KLAVIER-AUSZÜGE

Maximilian Müller, Musikalien-Ver-
trieb, Berlin W 57, Bülowstr. 38,
Fernsprecher: B 7, Pallas 6716

Alb. Stahl, Berlin W 57, Bülow-
strasse 88 (Ecke Potsdamer Str.).
T.: B 2, 1870. Auch Antiquariat.

KOSTÜME

Peter A. Beckers & Co., Berlin SO 16,
Rungestr. 25-27. F. F7 Jann. 2262

Budzinski-Pruschinski, Berlin NW7,
Schumannstrasse 16, Fernsprecher
D 2 Weidendamm 9785.

**Filmkostümhaus Willi Ernst, Verleih
von Theaterkostümen und Uni-
formen, Berlin SO 16, Köpenicker
Strasse 55b. F. F7 Jannowitz 1314.**

**M. Kistenmacher, Berlin SW 68, Friedrich-
strasse 44, F. A7 Dönhoff 1365. Kopfputz.**

Herrmann Köhler, Berlin W57,
Goebenstr. 8, Tel. B7, Pallas 2888.
Auch Russenstiefel u. Tierkostüme.

**Friedrich Schott, Inh. Fr. Schott und
E. Oelschläger, Berlin N58, Kasta-
nienallee 26. F. D4 Humboldt 3539.**

**F. Stahlberg, Berlin C 25, Kaiser-
Wilhelm-Strasse 18, Telefon Bero-
lina E1 4376**

KOSTÜM-ATELIERS

**C. Prah, Berlin SW 68, Friedrich-
strasse 29, F. A7 Dönhoff 2718.**

**J. Müller, Berlin SO 36, Kottbuser
Strasse 13. T. Oberbaum F8 1941.**

PERÜCKEN UND BÄRTE

**Perücken-Atelier Waldemar Jabs
GMBH, Berlin NW 7, Schumann-
str. 11. F. D 2 Weidendamm 2232.**

**Perücken-Kafka, Berlin-Neukölln,
Berliner Str. 42, gegr. 1898. Tel.:
Neukölln F2 8550.**

PHOTOS

Künstlerpostkarten nach Vorlagen
Bromsilber.....100 Stück RM 10,—
bei Nachbestellung... " " RM 8,—
Simi: 300 Stück..... RM 20,—
Bilder, Bs.: 13x18.....100 Stück RM 15,—
„Pallas-B.Z.“, Berlin-Schöneberg,
Wartburgstrasse 39. (Muster frei.)

PROGRAMME

Max Beck Verlag G.m.b.H.,
Leipzig C1, Roßstraße 1—3.
Tel.: 18186. Telegr.: Beckverlag.

PROJEKTION

Willy Hagedorn, Berlin SW 68,
Alte Jakobstrasse 5. F. Dönhoff
A7 6646 (Sammelnummer), T.
Mechanic.

PUDER UND SCHMINKE

W. Reichert GmbH., Berlin-Pankow,
Berliner Str. 16. Seit 1884: Theater-
Schminken-Fabrik. Augenbrauen-
stifte, Lippenstifte. Feinste Ge-
sichtspuder, Puder compact. Va-
seline, Abschminke.

REQUISITEN

**Waffen-Knaak, Berlin SW 68, Fried-
richstr 15, Fernsprecher A7 2735
Schusswaffen — Munition**

**Frieda Hoppe, Charlottenburg 4,
Sybelstr. 47, F. J6 Bleibtreu 1081**

THEATERAUSSTATTUNG

**Oskar Sommer, Dortmund, Hansa-
platz. Gegr. 1864. Telefon 22088.
Theaterausstattungen. Lieferant
erster Stadttheater.**

THEATER-DEKORATIONEN

**Neuruppiner Theatermalerei
und Bühnenbau Paul Gollert
Fernsprecher 2032 · Gegr. 1886**

THEATERLEIHBIBLIOTHEK

**Leihbücherei, Bühnenverlag
Kühling & Güttner · Berlin SO 16,
Michaelkirchstrasse 24 a**

**Theaterverlag, Theaterleihbiblio-
thek und Musikalien Emil Richter,
Hamburg 36, Fernspr. Nr. 344356.**

THEATERSCHUHE

**W. Striska, Theaterschuh-Manu-
faktur, Berlin SW 61, Tempel-
hofer Ufer 1a, Fernspr. F 5 7662
oder A9 1662.**

THEATERMÖBEL

**Thofi-Möbel, Thomas & Fischer
vorm. Staub & Dietrich, Bln. SW 29,
Gneisenaustr. 67. Fernsprecher
F6 6272 und 1748.**

**Porte-Requisiten-Teppiche, Berlin
O17, Lange Str. 24, Tel.: E9 2527**

**Fr. M. Renter, Berlin W35, Potsdamer
Strasse 27b. F. B1 Kurfürst 1367.**

**G. Wronker Nfl., Berlin SW 68,
Oranienstrasse 117. T. A7 2190.
Korb möb., Rohrgittern. Zeichnung.**

VERVIELFÄLTIGUNGEN

**H. v. Althausen, Vervielfältigungs-
dienst für Bühne u. Film, Berlin-
Halensee, Nestorstr. 16, Tel.: J7 3219**

**Buchform - Manuskripte zu nied-
rigsten Tagespreisen. Garantie
für Fehlerfreiheit. Eildienst ohne
Zuschlag. Drei Formate. Auflagen
von 20 bis 3000. Ältestes Spezial-
institut:**

**Steglitzer Vervielfältigungs-Anstalt,
Berlin-Steglitz, Feuerbachstr. 60,
G 2 Steglitz 2980. Aufklärungs-
schrift kostenlos!**

**Otto Strese, Bln.-Steglitz, Zimmer-
mannstr. 19. F. G 2 Steglitz 1834.**

VORHÄNGE UND VORHANGSTOFFE

**Rheinische Werkstätten für Bühnen-
kunst Otto Müller, Bad Godes-
berg a. Rh., F. 2150. T. Bühnen-
müller.**

ZEITUNGSAUSSCHNITTE

**Argus-Nachrichten, Berlin SW 68,
Wilhelmstr. 113. F. F5 Bergm. 4797**

**Metropol-Gesellschaft E. Matthes
u. Co., Charlottenburg 2, Uhland-
strasse 184, F. J1, Bismarck 520**

**Schnelldienst für Presse - Nach-
richten und Zeitungsausschnitte,
Berlin - Neukölln, Spremberger
Strasse 7. Tel. F 2, Neukölln 4203.**

**Zeitblick, Akad. Büro für Zeitungsausschnitte
des Studentenwerks, Berlin N 24, Johan-
nisstrasse 1. Fernsprecher: D1 6951.**

Deutscher Bühnenvertrieb

im Zentralverlag der NSDAP. (Frz. Eher Nachf.)

Im Deutschen Opernhaus Berlin
27. Februar 19 Uhr 30:

Die kleine Stadt

von Albert Lortzing • Neufassung: Paul Hensel-Haerdtrich.

Stürmische Erfolge in: Essen — Düsseldorf
— Bremen — Kassel — Oldenburg — Erfurt
— Kiel — und vielen anderen!

hans und hanna

die musikalische Komödie für jedes Theater!

Buch: Herbert Grube

Musik: Johannes Müller

Ansichtsmaterial versandbereit!

Wir bringen demnächst zur Uraufführung:

in Meiningen:

Dicht unter dem Himmel

Komödie von Max Koller

Nacht vor Jena

Schauspiel von Reinhold Zickel von Jan

in Bielefeld:

Drei kleine Fräulein

Singspiel von Theo Halton

Musik von Siegfried Schulz

Der Tag im Licht

Oper von Hans Grimm

Erfolge verspricht:

die neue Hermecke-Vetterling-Operette

Die Dorothee

BERLIN W 15, BLEIBTREUSTRASSE 22-23

Fernsprecher: J2 Oliva 8001, Apparat 43

*Geben Sie
Briefpfeile?*

Gibt es in Ihrer Briefmappe ein Fach „Unerledigt“, in dem sich immer mehr Briefe anhäufen — Briefe, die Sie im Grunde gern beantworten würden, wenn Sie nur genügend Zeit und Entschlußkraft aufbringen könnten?



*...dann brauchen
Sie die Mercedes
Prima*

Denn die Mercedes „Prima“ ist eine handliche Kleinschreibmaschine, die Ihnen den Entschluß zum Briefschreiben leicht macht. Spielend leicht, sauber und sehr schnell erledigen Sie auf der „Prima“ Ihre Korrespondenz. — Mercedes Büromaschinen-Werke A. G., Zella-Mehlis in Thür.

ES KOSTET SIE NUR 3 PFENNIG:

wenn Sie diesen Abschnitt als Drucksache an die Mercedes Büromaschinen-Werke A. G., Zella-Mehlis in Thüringen, senden. — (Nichtgewünschtes bitte durchstreichen.) — Ich bitte um nähere Auskunft — um unverbindliche Vorführung — um Angabe der Zahlungsbedingungen der Mercedes „Prima“. — Ich bitte um kostenlose Zusendung der Broschüre „Von Maschinen, die schreiben und rechnen“

DB 1

Name u. Beruf: _____

Anschrift: _____

DIE

LOTZ-SCHULE

für Perücken-, Bart- und Schminkkunst

VON

Maskenbildner Ernst Lotz, Nürnberg

Ein universelles Lehrwerk

der Perücken-, Bart- und Schminkkunst für
Strasse, Ball, Bühne, Film und Freilicht.

Mit 19 mehrfarbigen, lebensgrossen Schminktafeln und 78 hervorragenden technischen Abbildungen. Leichtverständlich und prägnant geschrieben für jeden angehenden sowie fertigen **Bühnenkünstler** und **Maskenbildner**. Nicht wie eine Maske sein könnte, sondern wie sie gemacht werden muss, wird in diesem Werke gezeigt. Ohne gründliche Kenntnis ihrer Vorbedingungen keine einzigartige logisch gute Maske!

Preis RM 15,— ausschliesslich
Versandspesen

VERLAG ROBERT KLETT & CO. G. M. B. H.

Berlin SW19, Dresdener Str. 50/51 • Tel.: F7 Jannowitz 6741



Auf dem Wege zum neuen Drama:

Erich von Hartz

Horos

Nach der tief wirkfamen Darmstädter Aufführung der Komödie „Der ungeglaubte Gott“ wird nun in Würzburg die Uraufführung des „Horos“ vorbereitet.

Wilhelm Müller-Scheld

Stein

Die festliche Uraufführung des Dramas „Ein Deutscher namens Stein“ fand soeben in Frankfurt a. M. statt und brachte dem Dichter seinen ersten und zugleich starken Erfolg.

Walther Staniez

Der Bauernkänzler

Das Drama des jungen Schlesiens, der durch sein Volksstück „Die Grunerts“ im vorigen Jahr bekannt wurde, steht vor einer dreifachen Uraufführung, am 27. Februar in Breslau, Königsberg und Münster.

Otto Bräus

Der alte Wrangel

Am 1. Februar erfolgreich uraufgeführt in Aachen und Münster. Die norddeutsche Erstaufführung fand am 3. Februar in Kiel statt. Nächste Erstaufführungen in dieser Spielzeit: Stettin u. evtl. Berlin (Volksbühne).

Erste Erfüllung des kommenden Nationaltheaters

Hanns Johst

Thomas Daine

In dieser Spielzeit uraufgeführt in Annaberg, Bamberg, Berlin (Staatsth.), Bielefeld, Bochum, Gladbach-Rheydt, Görlitz, Halle, Saarbrücken, Wilhelmshaven. Zahlreiche weitere Annahmen.

Friedrich Bethge **Marsch der Veteranen**

An acht Bühnen glänzend erprobt. Neue Annahmen u. a.: Aachen, Altona, Düsseldorf, Erfurt, Karlsruhe, Kassel, Mannheim, München, Saarbrücken, Weimar.

THEATERVERLAG LANGEN/MÜLLER / BERLIN

